

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 121

Mittwoch, 27. Mai 1925

32. Jahrgang

Reichswehrdebatte im Reichstag.

Die Sozialdemokratie lehnt das Gehalt des Reichswehrministers ab.

66. Sitzung, 26. Mai, 2 Uhr nachm.

Der Reichstag lehnte am Dienstag die zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes fort beim Haushalt des Reichswehrministeriums.

Abg. Stücklen (Soz.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Berichterstatter wünscht, daß mehr getan werde, um den Soldaten nach Ablauf ihrer zwölfjährigen Dienstzeit eine bessere Versorgungsmöglichkeit zu verschaffen. Da es sich beim Soldatenstande heute um einen Beruf handelt, müsse die Reichswehr in eine höhere Befoldungsgruppe eingeordnet werden. Die Reichswehr sei ein verhältnismäßig teures Instrument, das dem Reich einschließlich der Marine jährlich sechshundert Millionen koste.

Abg. Schöpflin (Soz.):

Wie kostspielig die Reichswehr ist, ergibt sich daraus, daß auf den Kopf 4000 Mark entfallen; beim alten Heere würden die Gesamtkosten bei denselben Ausgaben 3,2 Milliarden Mark betragen haben. Bei dieser Gelegenheit weise ich darauf hin, daß für Militärpensionen 1135 Millionen, für die Zivilversorgung im ganzen 65 Millionen in diesem Jahre zu zahlen sind. Daß die Reichswehr so teuer ist, ist verständlich, wenn man sich die Gliederung ansieht. Ich habe schon vor zwei oder drei Jahren darauf hingewiesen, wie bei der Verteilung der Chargen geradezu verkehrswirtschaftlich vorgegangen wird.

Es wird bald so weit kommen, daß es in der Reichswehr überhaupt keine Gemeinden mehr gibt.

Die Summen für sonstige Zwecke sind so außerordentlich gesteigert worden, daß der Reichstag die Pflicht hat, den Etat genauer anzusehen und Abstriche vorzunehmen. Den von der Marine geforderten Vizeadmiral lehnen meine Parteifreunde ab, ebenso die erste Rate für einen Kreuzer mit 3,7 Millionen, ferner 8,2 Millionen für fünf neue Torpedoboote und 4 Millionen für die artilleristische Ausrüstung von Torpedobooten. Als wir uns in der letzten Zeit mit finanziellen Fragen befaßt haben, hat der Reichsfinanzminister v. Schlieffen sich sehr ernst und scharf gegen weitere Ausgaben gewendet und schärfste Sparmaßnahmen auf allen Gebieten verlangt. Hier bietet sich eine Gelegenheit, diese Sparmaßnahmen zu üben. Auch bei anderen Punkten der Reichswehr können wir sparen, wenn wir nur zugreifen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Im Ausschuss ist auch die Frage angelaufen worden, ob die Beibehaltung der Marine überhaupt noch zweckmäßig sei. Schon wird ja gesagt, daß die Schiffe veraltet seien und daß man sie umbauen müsse. Es wird sich fragen, ob die Marine in ihrem heutigen Aufbau, der keinen Geschwernwert besitzt, erhalten oder auf ein Minimum herabgesetzt werden soll.

Ich bedauere außerordentlich, daß die Flagenfrage in der Reichswehr immer noch eine Rolle spielt. Es gibt noch immer Reichswehrsoldaten, die sich mit schwarzweißen Fahnen zeigen. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Flagge der Republik ist schwarz-rot-gold. Wenn von jemand verlangt werden muß, daß er diese Farben respektiert, so muß man das von der Reichswehr der Republik verlangen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn der Reichswehrminister nur will, dann möchte ich den Soldaten oder Feldweibel sehen, der es wagt, gegen den Stachel zu lecken. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Nach einer Meldung aus Genf hat die deutsche Regierung auf der Waffenhandelskonferenz erklärt, daß sie vorbehaltlos für ein Verbot der Anwendung von Giftgasen sei. Ich hoffe, daß die Regierungen ihre Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen, damit ein Abkommen geschaffen wird, das die fürchterliche Gefahr eines künftigen Gaskrieges beseitigt. Im Ausschuss hat die Frage der Zeitsfreiwilligen oder der schwarzen Reichswehr eine große Rolle gespielt. Es liegen nicht bloß einzelne, sondern viele Meldungen darüber vor, daß Zeitsfreiwillige eingezogen worden sind. Der Reichsminister Dr. Luther hat behauptet, daß seit 1923 keine Zeitsfreiwilligen eingezogen worden seien. Ich bedauere, feststellen zu müssen, daß das nach unseren Wahrnehmungen nicht stimmen kann. Auf eine Frage von mir, daß private Stellen der Reichswehr Gelder zur Verfügung gestellt haben,

besam ich vom Reichswehrministerium die Antwort, daß das von der Wirtschaft gesehen sei. (Hört, hört! bei den Soz.) um die Notlage der Reichswehr zu mindern. Wer kontrolliert diese Gelder? Wer werden sie verwenden? Wer bestimmt über ihre Verwendung, die Reichswehrkommandeure oder der Reichswehrminister? Die Leute, die diese Gelder hergeben, tun das nicht um der schönen Augen des Herrn Geßler willen,

sondern zu einem bestimmten Zweck. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn heute die Wirtschaft große Summen für diesen Zweck hergibt, so müssen wir die schärfsten Bedenken dagegen äußern. Ich richte die Frage an den Minister: Kann er es mit den Aufgaben der Reichswehr vereinbaren, daß sie Gelder entgegennimmt, über deren Verwendung keine Klarheit besteht?

Auf eine weitere Frage an den Minister, die die Befestigung der Reichswehr an den Verbänden junger Leute aus nationalistischen Organisationen betraf, wurde mir geantwortet, daß es sich um Werbungen handle, um geeigneten geistigen und körperlichen Nachwuchs für die Reichswehr zu erhalten. Es wurde geantwortet, daß Unteroffiziere der Reichswehr mit jungen Leuten Schießübungen veranstaltet haben. Auf den Hinweis auf eine republikfeindliche Rede des Herrn v. Jitzschewitz wurde geantwortet, daß sie den Zweck gehabt habe, eine Gegenwirkung gegen die der Reichswehr übliche Propaganda zu schaffen.

Nach meinen Informationen erfolgt noch heute die Ausbildung von Zeitsfreiwilligen.

Die Liga für Menschenrechte hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der von solchen Vorgängen nach aus dem April ds. Js. berichtet und wo auch eine Werbeanzeige im „Jungdeutschen“ wiedergegeben wird. (Hört, hört! bei den Soz.)

Wenn in der Presse auf diese Vorgänge hingewiesen wird, so erfolgen darauf prompt Strafprozesse. Mit welchem Recht strengen Sie derartige Prozesse an? Es handelt sich doch nur um Dinge, die allgemein bekannt sind und die von der Reichswehr gar nicht geheim gehalten werden. Durch diese Prozesse erwecken Sie aber den Eindruck, daß tatsächlich bestimmte Dinge verborgen gehalten werden sollen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Damit verschleiern Sie nur die Sache. Wie in der Presse gemachten Angaben können den Verdacht und das Mißtrauen im Auslande nicht so stärken, wie Ihre Landesverratsprozesse. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Will der Reichswehrminister bestreiten, daß die Kommandostellen der Reichswehr mit den Organisationen des Stahlhelms und des Werwolfs zusammenkommen, um mit ihnen über den Ersatz zu sprechen?

Ich möchte das Reichswehrkommando sehen, daß nur ein einziges Mal mit dem Reichsbanner zu denselben Zwecken zusammengelassen ist. Aber gerade diese Organisation, deren Mitglieder neben ihren sonstigen Verpflichtungen aus Idealismus den Schutz der Republik übernommen haben, meidet man, man wendet sich an andere Organisationen, die als Feinde der Republik bekannt sind. (Sehr wahr! bei den Soz.) Aus allen diesen Gründen lehnen wir das Gehalt des Reichswehrministers ab. Wir wollen mit unserer Ablehnung unser Mißtrauen gegen den Minister wegen dieser Vorgänge zum Ausdruck bringen. Der Minister hat wie kein anderer fünf Jahre lang Zeit und Gelegenheit gehabt, die Reichswehr zu einer Einrichtung der Republik zu gestalten. Mit unserer Ablehnung wollen wir sagen, wie wir seine Tätigkeit in dieser Richtung einschätzen. Wir wenden uns damit nicht gegen die Reichswehr, denn wir wissen, daß jeder Staat ein Wehrinstrument braucht, wir wenden uns gegen die behaupteten Erscheinungen, gegen die wir in schärfster Weise vorgehen werden. Wenn jetzt Militärsdebatten heraufbeschworen werden, die wir mit dem Verschwinden des alten Staates beseitigt glauben, so tragen Sie die Schuld daran. (Abg. Beisatz b. d. Soz.)

Abg. Schmidt-Hannover (Dntl.) behauptet, daß gerade im letzten Jahre das Vertrauen der Bevölkerung zur Reichswehr gewachsen sei und bedauert daher die scharfe Kritik, die von der Linken an der schweren Arbeit des Wehrministeriums geübt werde.

Abg. Erising (Ztr.): Die Gehorsamsverweigerung der bayerischen Divisionen und der Einzug der Reichswehr in Sachsen und Thüringen habe die Reichswehr mehr in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gestellt als wünschenswert. Hoffentlich sei eine solche Verwendung der Reichswehr nicht noch einmal notwendig. Die Reichswehr habe die Aufgabe, die Stütze der öffentlichen Ordnung zu sein und das weiter zu pflegen was im alten Heere gut war. Es wäre falsch, ein republikanisches Heer zu fordern, ebenso wie es falsch war, früher von einem kaiserlichen Heer zu sprechen. Wir wollen eine Reichswehr der Deutschen Republik. Wo von Angehörigen der Reichswehr gegen den republikanischen Gedanken vorgegangen wird, da muß mit militärischer Gründlichkeit und Rücksichtslosigkeit eingeschritten werden. Das muß besonders in den Fällen geschehen, in denen militärische Vorgehensweise der Flage Schwarzrotgold die Achtung verweigern, die ihr gebührt, weil sie die verfassungsmäßige Flage des deutschen Volkes ist, auf die auch der Reichspräsident vereidigt ist. Gegen solche Verstöße sei aber bisher von Reichswehrministerium immer rücksichtslos eingeschritten worden.

Abg. Brüninghaus (D. Vpt.) behauptet, daß in Deutschland die Entwaffnung schon vollständig durchgeführt sei. Wenn Frankreich gegen das leider ohnmächtige Deutschland um Sicherheit jammere, so wolle es damit nur seine Absichten auf das Rheinufer verschleiern. (Zust. recht.)

Abg. Schneller (Komm.) wendet sich dann gegen die hohen Ausgaben für den Minister und General v. Seekt, die in keinem Verhältnis zu den geringen Aufwendungen für die Bedürfnisse der Mannschaften ständen.

Abg. Dr. Haas-Karlruhe (Dem.) erwähnt den Fall eines Bamberger Stahlhelmsführers, der wegen Landesverrats vom Reichsgericht verurteilt worden sei. Der Reichsanwalt habe in seinem Plaidoyer darauf hingewiesen, daß dem Angeklagten in seiner Eigenschaft als Stahlhelmsführer die Papiere des Bamberger Reiter-Regiments zugänglich gewesen seien. (Hört, hört! links.) Der Redner erklärt: Wir haben zum Reichswehrminister und zu den oberen Stellen der Reichswehr das volle Vertrauen, daß sie nichts gegen die bestehende Staatsform unternommen haben oder unternehmen werden. Aber es gibt untere Stellen in der Reichswehr, die eine baldige Weiberkehr der Monarchie erhoffen. Hier muß der Wehrminister dafür sorgen, daß in der Reichswehr bekannt wird, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg die republikanische Verfassung beschworen hat. (Sehr gut!)

Nachdem Vizepräsident Beil dem Hause Mitteilung von Eingange eines kommunikativen Mißtrauenssystems gegen Reichswehrminister Geßler gemacht hat, wird die sachliche Debatte des Heresetats für heute geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung verweist Abg. Sollmann (Soz.) namens der rheinischen Abgeordneten der Volksblockpartei gegen den Abg. Brüninghaus erhobenen Vorwurf, daß die Volksblockpartei sich bei ihrer Propaganda für die Reichspräsidentenwahl in Gestalt von den Befehlstruppen hätten unterstützen lassen.

Um 8 Uhr abends verläßt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Steuerüberlastungsgeßel und der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärts 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Der deutsche Wahnsinn.

Von Gerhart Seger-Berlin.

An dieser Stelle wurde im Januar auf die Anlage-Schrift des britischen General Morgan aus dem Oktoberheft 1924 der Quarterly Review hingewiesen. Jetzt erscheint, herausgegeben von der Deutschen Liga für Menschenrecht, zu diesem Morganbericht eine Denkschrift, an der die Sachleute General Freiherr von Schoenach, Polizeioberst Lange und Dr. Gumbel (Privatdozent für mathematische Statistik, Heidelberg) mitgearbeitet haben. Die Denkschrift ist durch die Vorstandsmitglieder der Liga, die Genossen Senatspräsident Freymuth und Reichstagsabgeordneter Ströbel, der Reichsregierung, dem Reichstag, dem Reichsrat und der deutschen Presse übergeben worden.

Die Verfasser der Denkschrift untersuchen die wichtigste Behauptung des General Morgan, wonach in Deutschland ein System der geheimen Klistungen und der Umgehung der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages besteht. Natürlich sind sie in ihrer Untersuchung leider eingeengt. Sie können sich nur auf das amtliche Material der Rangliste und des Heeresetats stützen und im übrigen nur Tatsachen heranziehen, die bereits in irgend einer Form veröffentlicht wurden, weil man ja in dem „Rechtstaat“ Deutschland ungeheuerliche Zustände, soweit sie das militärische Gebiet betreffen, nicht öffentlich erörtern darf. Das Strafgesetz deckt durch den Landesverrats-Paragrafen jede Ungeheuerlichkeit, die verrückte Militärs begehen.

General Morgan geht bei seiner Behauptung von der Reichswehr als dem Kern eines viel größeren, illegalen Heeres aus. Die Verfasser der Denkschrift unterziehen gerade diese Seite der Morganischen Behauptung sehr sorgfältig und kommen zu dem Ergebnis, daß in der Tat die Reichswehr sich in der Führung und in der Organisation völlig an die Territorialität und die Truppenverbandsgliederung des alten Heeres anlehnt. Die Reichswehr hat 596 „Traditions“-Kompanien, -Esbatzen und -Batterien, die identisch mit den entsprechenden ehemaligen Regimentern des alten Heeres sind. Weiter stellt sich heraus, daß die Reichswehreinanzentiere-Regimenter sich ihrem Standort völlig mit dem der alten Armee korps decken. Dieses offensichtliche Bemühen, die Organisation des alten Heeres möglichst getreu fortzuführen, findet außer in den beiden angeführten Tatsachen noch seine Stütze in zwei weiteren Tatsachen. Es wurde schon an dieser Stelle in einem Aufsatz von mir über den Etat des Reichswehrministeriums („Der Luzus der Republik“) auf das groteske Mißverhältnis zwischen Offizieren und Unteroffizieren auf der einen und Mannschaften auf der anderen Seite hingewiesen. Wirkliche gemeine Soldaten gibt es in der Reichswehr nur 37 499, alles übrige ist — von den 18 000 Gefreiten und 18 000 Obergefreiten angefangen bis zu den zwei Tausend Generalen — chargiert. In der Denkschrift wird nun dieses Mißverhältnis nach seiner Bedeutung für die Morganischen Behauptungen von der Existenz des illegalen Heeres untersucht und die Sachverständigen kommen zu dem interessanten Ergebnis, daß die Reichswehr schon heute — von den Subalternen Gruppenoffizieren abgesehen — die Kommandeure und Führer für ein beträchtlich größeres Heer, fast für das von 1914 stellen kann! Dabei ist zweifellos daran gedacht, die Truppen-Offiziere aus dem jetzigen Unteroffiziersbestande der Reichswehr zu nehmen, denn heute schon kommt in der Reichswehr auf je 16 Mann ein etatsmäßiger Feldweibel, die Vizefeldweibel, Werbungs- und Feldweibel, Fernerwerter, Fahnen- und Schmiede usw. nicht eingerechnet.

Der Tendenz, die Reichswehr als den organisatorischen Kern für eine viel größere Truppenmacht aufzubauen, entspricht nun auch die Gliederung und Ausbildung des Mannschaftsbestandes. Das offizielle Instruktionsbuch der Reichswehr („Führung und Gesetz der verbundenen Waffen“, Verlag Offene Worte, Berlin-Charlottenburg 1925) sagt in der vom General Seekt selbstverfaßten Einleitung: „die Vorkämpfer nimmt Stärke, Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres einer neuzeitlichen militärischen Großmacht als Grundlage an, nicht nur das nach dem Friedensvertrag gebildete deutsche 100 000-Mann-Heer.“

Nun bringt die Denkschrift eine Fülle wichtiger und beweiskräftiger Daten darüber, daß die Reichswehr — wie es General Morgan behauptet — nur der Kern eines größeren Heeres ist, daß über die Reichswehr hinweg, wie Morgan sich ausdrückt, ein ungeheures Gespenst seinen Schatten auf Deutschland und Europa wirft. Im November 1923 erklärte der General von Francois bei einer vaterländischen Kundgebung in Goslar, die Reichswehr reiche nicht aus, die Franzosen aus Deutschland zu vertreiben. „Nur eine Million Jungmänner und über eine Million alter Frontkämpfer warten darauf, aufgerufen zu werden.“ Er bezeichnete also — unwidersprochen — Jungde und Stahlhelm als die Reservoire der Reichswehr! Das Gleiche tat Generalleutnant Rehmann (Weimar) in Großenheim: „unsere Reichswehr ist das einzig positive, das seit der Revolution geschaffen wurde. Sie ist völlig und vaterländisch eingestelt. Die Reichswehr braucht aber Reservisten. Diese Reservisten sollen die vaterländischen Verbände sein.“ Major Anter bezeichnet auf Seite 319 seines Buches „Das Deutschland von morgen“ (Leipzig: Graphische Werke, 1925) die vaterländischen Verbände als die „bestenwertigen nationalen Reservate der Reichswehr“. (Seite 17—18 der Denkschrift.)

Die Denkschrift bringt nun weiter eine Anzahl Angaben mit genauen Namen und Daten über die Ausbildung der „Schwarzen Reichswehr“, wobei das wichtigste ist, daß Zeugnisse für die Ausbildung solcher illegaler Soldaten auch aus der Zeit nach

dem 1. Oktober 1924 vorliegen, nach dem Termin, an dem diese Ausfertigungen eingeleitet werden sollten.

Die Art, wie die Reichspressen auf diese Denkschrift reagiert, beweist deutlich genug, daß sie den wunden Punkt getroffen hat. Die Montagsausgabe des Lokal-Anzeiger vom 11. 5. 25 nennt die Liga für Menschenrechte aufgeregt eine Liga für Landesbesitzer und schreibt heftig nach dem Oberreichsanwalt, die deutsch-nationale Berliner Börsenzeitung und die Deutsche Tageszeitung widmen der Denkschrift lange Artikel in ähnlichem Tone. Es wird die höchste Zeit, daß man in Deutschland über diesen verbrecherischen Wahnsinn endlich offen redet. Es ist notwendig, scharf durch eine Novelle zum Strafgesetz die juristische Garde zu befechtigen, daß ein deutsches Reichsgesetz die Verletzung anderer Reichsgesetze deckt und diejenigen mit Justizhaus bedroht, die der Ansicht sind, daß es in Deutschland bereits genügend Kriegergräber gibt. Man hat zwar in Deutschland durch den Friedensvertrag das Heer vermindert, aber wie in der Denkschrift überzeugend nachgewiesen wird — Deutschland ist an dem europäischen Wahnsinn trotz allem noch ausreichend beteiligt. Da jedes Land mit der Abrüstung bei sich anfangen muß — mit der Methode: Hannemann, geh' du voran, kommen wir nie zur Abrüstung — bietet sich bei der Beratung des Reichswahlrechts die beste Gelegenheit, daß der Reichstag seinen Friedenswillen bekundet und mit einem Wahnsinn austräumt, der uns eine Menge Geld kostet, ohne uns im mindesten zu nützen, sondern die außenpolitischen Schwierigkeiten Deutschlands nur noch erhöht.

Selbstmordepidemie in der Reichswehr.

Bedenkliche Zeichen für den Geist des Heeres.

Die Selbstmorde in der Reichswehr haben in den letzten Jahren so stark zugenommen, daß sich der Hauptauschub des Reichstags veranlaßt sah, sich mit diesen Dingen in einer Sonderprüfung am Montagabend zu beschäftigen. Genosse Stüdem gab als Berichterstatter einen Überblick über die Selbstmorde im Jahre 1923. Danach haben 127 Soldaten im Alter von 20 bis 22 Jahren ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitet. Bei 4 Selbstmorden war Mithandlung die Ursache. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums gab dann ein erklärendes Bild über die Selbstmorde im Jahre 1924. In diesem Jahre haben 160 Reichswehrsoldaten Hand an sich selbst gelegt. Bei 27 blieb es bei einem Versuch. Die höchste Zahl der Selbstmorde fällt in das 21. Lebensjahr (29). Im 20. Lebensjahr wurden 27 Soldaten zu Selbstmördern, 17 waren 20 Jahre alt, 13 zählten erst 19 Jahre, 7 hatten eben das 18. Lebensjahr erreicht und 2 waren erst 17 Jahre alt. Unter den Selbstmördern befanden sich 2 Offiziere, 60 Unteroffiziere bzw. Gefreite und 98 Mannschaften. Merkwürdigerweise sind die Selbstmörder durchweg Leute mit guter Führung. Als Gründe für den Selbstmord werden u. a. angeführt: Diebstahl, Unterschlagung, rechtswidriger Waffengebrauch, Falschheit gegen einen Vorgesetzten, Wachtvergehen, unerlaubte Entfernung oder Ungehorsam, die insgesamt zu 48 Selbstmorden führten. In 35 Fällen waren Liebestummer, Eifersucht und Alimentsorgen der Grund, in 19 Fällen Krankheit oder Verzicht vor der Krankheit; geistige Minderwertigkeit in 16 Fällen, während 6 Soldaten wegen schlechter Behandlung Selbstmord begingen. Die Länge der Dienstzeit dürfte vielfach als mitwirkende Ursache der Selbstmorde zu gelten haben. (Dieser Punkt angeklagter Beweggründe hatten wir für einen glatten Samlung. Die toten Soldaten reden nicht mehr, und die Vorgesetzten, die die Ursachen „feststellen“, werden sich wohl hüten, die wahren Motive amtlich festzustellen. D. R.)

Genosse Moses wies auf das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Todesfälle durch Krankheit (187) und die Zahl der durch Selbstmord und Unglücksfälle aus dem Leben geschiedenen Reichswehrsoldaten (185) hin. Dieses Mißverhältnis sei so ungeheuer, daß der Reichstag allen Grund habe, diese Dinge zu untersuchen. Es müsse u. a. einmal geprüft werden, wie es möglich sei, daß im Jahre 1923 im Wehrkreiskommando VI 9 Selbstmorde, im Wehrkreiskommando III dagegen 39 Selbstmorde zu verzeichnen waren. Die Behauptung der Heeresleitung, daß schlechte Behandlung nur selten zu Selbstmorden geführt habe, scheint nach den bei allen Fraktionen eingehenden Mitteilungen nicht zureichend zu sein. Der Redner schlägt vor, daß jeder Selbstmord in der Reichswehr dem parlamentarischen Beirat des Reichswehrministeriums zur Kenntnis gegeben werden möge und daß diesem wiederum die Gelegenheit gegeben werde, jeden Fall prüfen zu können. Dieser Gedanke wird auch vom Abg. Dr. Schreiber (Zr.) unterstützt. Reichswehrminister Dr. Geßler erklärt sich mit dem Vorschlag des Genossen Moses einverstanden. Eründigt eine Aenderung des Militärstrafgesetzbuches an, dessen Härte also doch nicht ohne Einfluß auf die Zahl der Selbstmorde zu sein scheint. Auch die Versorgungsfrage nach der Entlassung aus dem Dienste werde neu geregelt werden. Der Minister hofft, daß es gelingen wird, die bestehenden Mängel zu überwinden.

Verhärfung des sächsischen Parteistrelts.

Offener Konflikt im Landtag.

S.P.D. Dresden, 26. Mai. (Fig. Drahtber.)

Nach 23stündiger bewegter Nacht- und Dauerprüfung, die mit kurzen Unterbrechungen von Montag mittags um 12 Uhr bis Dienstagvormittags um 11 Uhr dauerte, nahm der sächsische Landtag mit 32 Stimmen der bürgerlichen Parteien und der sozialdemokratischen Mehrheit gegen 24 Stimmen der sozialdemokratischen Minderheit und der Kommunisten die umstrittene Novelle zur sächsischen Gemeindeordnung an. 10 Abgeordnete waren nicht anwesend. Durch die Novelle werden die Rechte der staatlichen und kommunalen Behörden gegenüber der im Jahre 1923 unter der Regierung Zeigner-Rickmann zustandgekommenen Gemeindeverwaltung auf Kosten der reinen Selbstverwaltung beschränkt. So ist künftig in Gemeinden, wo ein kollegialer Gemeinderat besteht, also vor allem in größeren Städten, die Zustimmung des Gemeinderats (Magistrats) zu Ortschaften und zum Haushaltsplan erforderlich. Kommt zwischen Gemeindeverordneten (Stadtverordneten) und Gemeinderat eine Einigung nicht zustande, so kann von jetzt an jede der beiden Parteien die Gemeindeversammlung anrufen, während bisher die Gemeindeverordneten allein die Entscheidung treffen konnten und nur in besonderen Fällen ein Einspruch des Gemeinderats möglich war. Die Opposition aus sozialdemokratischer Minderheit und Kommunisten verurteilte, alle zur Verfügung stehenden gemeinschaftlichen Mittel anzuwenden, um die Annahme der Vorlage zu verzögern. Am Dienstagmorgen wurde die Beratung über die noch nicht verabschiedeten Abschnitte der Vorlage zu dem Zweck abgebrochen. Es lagen nämlich Anträge vor, daß über alle einzelnen Punkte der Vorlage und über sämtliche dazu gestellten Forderungen namentliche Abstimmungen stattfinden sollten. Danach wären weit über 100 namentliche Abstimmungen nötig gewesen. Die Abstimmung wurde dadurch vereinfacht, daß die Anträge bzw. die einzelnen Titel der Vorlage in Gruppen zusammengefaßt wurden, so daß nur etwa 10 namentliche Abstimmungen durchgeführt werden mußten. Bei der Beratung kam es mehrfach zu erregten Szenen zwischen sozialdemokratischer Mehrheit und Minderheit. Von der Opposition ist eine dritte Lesung beantragt, die am Freitag stattfinden wird. Auf der Tagesordnung derselben Sitzung steht auch ein Mißtrauensantrag, den die so-

zialdemokratische Fraktionsminderheit gegen den Innenminister Genossen Max Müller eingebracht hat, nachdem der Vorstand seines Bezirks seinen Ausschluß aus der Partei beschlossen hatte.

*

Die Vorgänge, die sich seit Jahr und Tag in der sächsischen Partei abspielen, haben damit eine Schärfe erreicht, die eine gütliche Beilegung des Konflikts ausgeschlossen erscheinen lassen. Für den, der die ganze Entwicklung aufmerksam verfolgt hat, ist es tief schmerzhaft, zu sehen, wie in einer Zeit, in der die Sozialdemokratie überall im Reich an Einheitlichkeit und Geschlossenheit wächst, gerade in diesem kleinen Land, das von jeher eine Hochburg des Sozialismus war, eine Zerfahrenheit begann, die bei den letzten Wahlen ihre traurigen Folgen schon allzu deutlich gezeigt hat.

Die Schuld an diesen Zuständen trägt zweifellos die sogenannte Fraktionsmehrheit, d. h. die 28 Genossen im sächsischen Landtag, die im Gegensatz zu den Beschlüssen des Landesparteitages an der Koalitionsregierung festhielten, und die sich jetzt gegen den Rat des Parteivorstandes mit bürgerlichen Reaktionen zur Revision der von ihnen selbst mit geschaffenen Gemeindeordnung verbündeten. Allerdings hat die sächsische Parteipresse, die, wie die überwiegende Mehrheit der Genossen im Lande, zu der Fraktionsminderheit steht, in der letzten Zeit eine Politik getrieben, die auch wir für recht bedenklich halten; es ist aber ein für die Partei völlig untragbarer Zustand, daß Abgeordnete seit Jahr und Tag gegen den klar ausgesprochenen Willen der überwältigenden Mehrheit ihrer Wähler Politik machen und den Genossen im Lande die Möglichkeit verschließen, ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen.

Der Parteivorstand hat mehrmals versucht, vermittelnd einzugreifen, leider nicht immer mit geschickter Hand und der hier im Interesse der Partei gebotenen Energie. Nachdem die Dinge nun so weit gediehen sind, wird er sich jedenfalls zu energischerer Tat entschließen müssen.

Eines sei zum Schluß noch mit aller Deutlichkeit betont: Es handelt sich bei dem sächsischen Parteistreit um einen rein örtlichen Konflikt. Sachliche Meinungsverschiedenheiten über taktische Fragen gibt es natürlich überall. Aber nicht eine Ortsgruppe ist uns im ganzen Reich außerhalb Sachsens bekannt, in der solche Differenzen die Schlagkraft der Partei irgendwie hätten lähmen können. Bei dieser festen Geschlossenheit kann es für die Gesamtpartei nicht schwierig sein, mit der traurigen Episode in Sachsen Schluß zu machen. Aber kräftige Schritte tun endlich not.

Das Handelsvertragsbauchweh der Deutschnationalen.

Zum Unfall bereit.

Berlin, den 27. Mai. (Radio.)

Mit einer Demagogie, die nur von ihrer verlogenen Aufwertungspropaganda übertröffen wurde, haben die großagrarisches Drahtzieher der deutschnationalen Volkspartei die Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages gefordert. Unter dem Zureden des Reichsanzalters und des Außenministers schiden sich die Deutschnationalen jedoch zum Unfall an. Am Dienstag hat Dr. Sirellmann wiederum mit den der Regierung nahe stehenden Fraktionen verhandelt, um, wie es heißt, eine möglichst große Mehrheit für den deutsch-spanischen Handelsvertrag zu gewinnen. Tatsächlich wird bereits erklärt, daß die Mehrheit der Deutschnationalen für den Vertrag stimmen wird, nachdem sie ihn im Ausschuß zu Fall gebracht hatten. „Die Abstimmung über den deutsch-spanischen Handelsvertrag schreibt der „Vorwärts“, die heute nachmittags im Plenum stattfindet, wird also wieder zu einem Prüftstein für die Deutschnationalen werden und sie vor die Frage stellen, ob sie gewillt sind, entgegen ihrer bisherigen Propaganda aktiv Außenhandelspolitik zu treiben oder nicht.“

Spaltung in der Dynastie Stinnes.

Berlin, 27. Mai. (Radio.)

Dr. Edmund Stinnes, der älteste Sohn des verstorbenen Hugo Stinnes, ist aus der Firma Hugo Stinnes ausgeschieden. Dazu schreibt die Volksische Zeitung:

„Dr. Edmund Stinnes hatte bereits zu Lebzeiten seines Vaters die selbständige Leitung der in Berlin zusammengeschlossenen Interessengruppe des Hauses Stinnes, die in der Hauptsache im Kohlenhandelsgeschäft und aus Zellstoffinteressen unter Einfluß der Stinnes'schen Zeitungen bestanden. Ferner hatte Dr. Edmund Stinnes maßgebenden Einfluß in der Stinnes'schen Eisen- u. Mühlenfabrik, und den letzten Grundbesitz seines Vaters auf dem Gebiete der Petroleum-Industrie. Die Tätigkeit seines Bruders Hugo Stinnes erstreckte sich bisher zum großen Teil auf das Ueberseegebiet und die Schiffsahrtinteressen der Hugo Stinnes'schen Schiffahrt-Gesellschaft. Man darf wohl annehmen, daß Hugo Stinnes jun. nach dem Ausscheiden seines Bruders nun mehr als bisher in den Vordergrund treten wird. Ob es Hugo Stinnes jun. gelingen wird, in ähnlicher Weise wie sein Vater die Leitung des Riesenkonzerns in seiner Hand zu vereinigen, wird erst die Zukunft zeigen können. Ebenso bleibt es abzuwarten, in welcher Weise der ganz auf deutschnationalen Boden stehende Dr. Edmund Stinnes sich nach seinem Ausscheiden betätigen wird.“

Der Faschist auf der Arbeitskonferenz.

Von den Arbeitern als Feind erklärt — von den Regierungen gehalten.

Genf, 26. Mai. (Fig. Drahtbericht.)

In der Dienstagtagung der Arbeitskonferenz erfolgte eine lange Aussprache und die Entscheidung über den Fall Rossini. Die Vollmachtsprüfungskommission hatte mit zwei Stimmen gegen die Stimme des Arbeitervertreters Jouxhaug die Gültigkeitserklärung des Mandats Rossinis vorgeschlagen. Genosse Merens erklärte dagegen im Namen der Arbeitergruppe, daß diese einstimmig gegen die Gültigkeitserklärung stimmen werde; der Vertreter der christlichen Gewerkschaften schloß sich diesem Protest an.

Paris, 26. Mai. (Fig. Drahtber.) Die demokratische Opposition hat nach einer sechsmonatigen Passivität dem Parlament gegenüber beschloßen, wieder an den Arbeiten teilzunehmen. Dieser Schritt wurde vor allem durch den Ausgang der Budapester Gemeinderatswahlen veranlaßt, da die absolute Gemeinderatsmehrheit der Opposition eine ganz neue politische Lage geschaffen hat.

auf die maßlosen Sezartikel Rossinis gegen das Arbeitsamt hin und auf das Ergebnis der letzten Betriebsrätewahlen, die überall der nichtfaschistischen Liste den Sieg gebracht haben. Es handle sich hier nicht um eine politische Frage, sondern um das Prinzip der gewerkschaftlichen Freiheit, für das die gesamte Arbeiterchaft gegen den Faschismus einträte.

Die Abstimmung brachte dann mit 66 gegen 31 Stimmen der Arbeitergruppe die Gültigkeitserklärung des Mandats von Rossini. 42 Vertreter enthielten sich der Stimme. Rossini erhielt nur 4 Stimmen über die sachungsgemäß erforderliche Stimmengahl. Die Anerkennung seines Mandats ist tatsächlich bedeutungslos, da er durch einstimmigen Beschluß der Arbeitervertreter von sämtlichen Kommissionen ausgeschlossen wurde. In diesem Beschluß nahmen auch die Delegierten der christlichen Gewerkschaften und der übrigen Amsterdam nicht angeschlossenen Verbände einmütig teil. Die Regierungsvertreter Deutschlands, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Oesterreichs und Kanadas stimmten nicht mit, die Regierungsvertreter Südafrikas und Argentiniens und der Arbeitgebervertreter des Nordens stimmten gegen Rossini.

Der Sprachenkonflikt beim internationalen Arbeitsamt.

S.P.D. Genf, 26. Mai. (Fig. Drahtber.)

In der Sprachenfrage wird vorläufig von der deutschen Delegation nichts unternommen werden, da zurzeit entsprechende Verhandlungen mit dem Arbeitsamt laufen, deren Reultat abgewartet wird. Der Arbeitsamts-Direktor hat vor einigen Tagen eine Denkschrift an das Arbeitsministerium überreicht, deren Inhalt geprüft wird. Ebenso hält man vorherige direkte Verhandlungen mit den spanisch sprechenden Staaten für notwendig, um ein Kompromiß zu finden, bevor man offiziell die Sprachenfrage aufwirft. Wie der Korrespondent des „Soz. Westdienst“ in Genf von spanischer Seite erfährt, wird der spanisch sprechende Block an seiner Forderung, daß Spanisch Amtssprache werde, festhalten, solange Deutschland seine entsprechende Forderung aufrecht erhält.

Abrüstung in Schweden.

Die Vorlage der Arbeiterregierung angenommen.

Stockholm, 27. Mai. (Radio.)

Der Reichstag hat nach dreitägiger Aussprache die von der sozialdemokratischen Regierung eingebrachte Wehrvorlage angenommen. In der ersten Kammer erfolgte die Annahme mit 85 gegen 60 Stimmen. In der zweiten Kammer mit 133 gegen 86 Stimmen. Für die Vorlage stimmten außer der sozialdemokratischen Fraktion die Freisinnigen, dagegen die Rechtsparteien und der Bauernbund. Auf Grund des neuen Wehrgesetzes belaufen sich die jährlichen Kosten für die Wehrmacht Schwedens auf 107 Millionen Kronen, was eine Verminderung von 31 Millionen gegen bisher ausmacht. Das Heer wird von 6 auf 4 Divisionen herabgesetzt. Die Zahl der Infanterieregimenter von 28 auf 20. Die Dienstzeit, die bisher 330 bis 165 Tage betrug, wird durch das neue Gesetz auf 260 bis 140 Tage herabgesetzt. In der Marine von 220 auf 200.

Hilfsaktion für Amundsen.

Alle Vorbereitungen getroffen.

New York, 26. Mai. (Fig. Drahtber.)

Das hiesige Marineamt teilt mit, daß Hilfsexpeditionen für Amundsen durch die Luftschiffe „Shenandoah“ oder „Los Angeles“ sofort beginnen können, wenn die norwegische Regierung den Vorstoß dazu erteilt. Dies wird vermutlich in einigen Tagen erfolgen, wenn keine Nachricht von Amundsen eintrifft. Amerika wird dann das Mutter Schiff „Patoda“ nach Grönland entsenden. Von dort aus wird eins der Luftschiffe aufsteigen. Der bekannte Polarforscher Frithjof Nanzen ist der Meinung, daß sein Grund zur Beunruhigung vorliege. Der Leiter des dänischen Flugwesens, Koch, erklärte am Montag, daß Amundsen unmöglich vor Ende der Woche zurückkehren könne, wenn er die geplanten Beobachtungen ausführen wollte. Die Berichte aus Oslo lauten nach wie vor optimistisch.

Trogti redivivus.

Berlin, 27. Mai. (Radio.)

Nach einer Meldung der Volksischen Zeitung sind Trogti folgende 3 Vemer übertragen worden: 1. Das des Vorsitzenden des Kollegiums der technisch-wissenschaftlichen Abteilung des obersten Volkswirtschaftsrates. 2. Das Amt des Vorsitzenden des Hauptelektronikrates. 3. Das Amt des Vorsitzenden des Hauptkonzessionskomitees, welches die großen Konzessionen mit dem Ausland abschließt. Mit dieser Wahl für den so kombinierten Posten ist für Trogti die Bahn für die Durchführung einer großen Planwirtschaft freigegeben. Ob wohl unsere braven deutschen Kommunisten jetzt noch weiter Resolutionen gegen den „Trogtismus“ fassen werden?

Frankreich macht Frieden mit dem Vatikan.

Paris, 27. Mai. (Radio.)

Der Senat verabschiedete am Dienstag nach einer Rede Briand's den Haushaltsplan des Ministeriums des Aeußeren, wobei mit 168 gegen 12 Stimmen bei Stimmenthaltung fast der gesamten Linken auch der Antrag Aufnahme fand, der die französische Botschaft beim Vatikan wieder herstellt.

Politische Notizen

Budapest, 26. Mai. (Fig. Drahtber.) Die demokratische Opposition hat nach einer sechsmonatigen Passivität dem Parlament gegenüber beschloßen, wieder an den Arbeiten teilzunehmen. Dieser Schritt wurde vor allem durch den Ausgang der Budapester Gemeinderatswahlen veranlaßt, da die absolute Gemeinderatsmehrheit der Opposition eine ganz neue politische Lage geschaffen hat.

Lofio, 26. Mai. (Fig. Drahtber.) Nunmehr ist offiziell festgestellt worden, daß die Anzahl der Menschen, die bei dem Erdbeben um Leben gekommen sind, sich im ganzen auf 278 beläuft. Der Eisenbahnschaden wird auf eine halbe Million Yen geschätzt. Sechs japanische Kriegsschiffe wurden ausgerüstet, um in den betroffenen Gebieten Hilfe zu leisten.

Zur Psychologie der deutschen Arbeiterbewegung.

Genosse Braunschlag, der während des Kampfes um die Reichspräsidentenwahl mit einigen Wiener Genossen nach Deutschland gekommen war, um uns im Kampf gegen Hindenburg zu unterstützen, veröffentlichte nach seiner Rückkehr in der Wiener Arbeiterzeitung "den folgenden Aufsatz, der uns außerordentlich bemerkenswert erscheint. Die österreichische Sozialdemokratie marschiert heute mit an der Spitze der internationalen Arbeiterbewegung. Daher wird auch der, der nicht in allem mit den Ausführungen des Gen. Braunschlag, die eine wahrhaft freundschaftliche Kritik enthalten, einverstanden ist, manches aus ihnen lernen können. D. Red.

Wahlversammlung in Bernburg, in dem sieben anhaltischen Städten, das von den gewaltigen Solvay-Works beherrscht wird. Zur Begrüßung des "österreichischen Stammesbruders" — so nämlich wurde ich angeprochen — waren tausend Mann Reichsbannerleute mit Pfeifen, Trommeln und klingendem Spiel am Bahnhof aufmarschiert. Ein Wechsel der Ansprachen, dann Abschiedsreden des Bataillons und nun an der Spitze des Bataillons unter wehenden schwarz-rot-goldenen Fahnen bei schäumendem Meier durch die Stadt zum Versammlungsort. Schwarzrotgoldene Fahnen schmückten die Straße, schwarzrotgoldene Abzeichen trugen Männer und Frauen, und das Bewusstsein zu Schwarzrotgold war der Grundton aller Reden. Daselbe Bild in den sieben Städten und Versammlungen Mitteldeutschlands (Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen), in denen ich sprach.

*

Am 9. November 1918 begrüßten von den Schiffsdeck der deutschen Könige und Fürsten rote Fahnen die deutsche Revolution. Aber am Tage nach dem Triumph der Revolution setzten sich drei Heerhaufen zum Kampf gegeneinander in Bewegung. In allen drei Heerlagern war die rote Fahne aufgezogen, im Zeichen der roten Fahne entharrte jener furchtbare brudermörderische Krieg, der die Revolution entmachtete, das Proletariat entblutete, den Sozialismus diskreditierte, die deutsche Republik mit Auflösung bedrohte. Nach anderthalbjähriger proletarischer Selbsterziehung wachte sich die Konterrevolution hart genug, zum Schlage auszuholen. Der Schlag wurde kraftvoll abgewehrt, der Rapp-Putsch mißglücklos niedergeschlagen; die Konterrevolution hatte die unermessliche Kraft des deutschen Proletariats unterschätzt. Aber dem ersten Blitz von rechts folgten gewaltige Gewitterwolken. Von nun an stand die Republik in einem schweren Kampf um ihr Dasein. Die Front der Sozialdemokratie Deutschlands, die der bolschewistischen Gefahr zugewandt war, richtete sich nun gegen rechts. So geriet unsere deutsche Bruderpartei in ein heftiges Kreuzfeuer: im Rücken die Geschütze Moskaus, vor sich die schwere Artillerie der menschenmörderischen, wohl ausgerüsteten faschistischen Reaktion. Linksbolschewismus und Rechtsbolschewismus, Kommunismus und Konterrevolution führten mit wachsender Macht gegen die Republik an. Die Sozialdemokratie, die die Republik geschaffen, verteidigte in ihr ihr ureigenstes Werk. Es wäre töricht, zu glauben, daß sich unsere deutsche Bruderpartei je über den Charakter der Republik einer Illusion hingegenen hätte. Sie hat die deutsche Republik selbstverständlich auch als das erkannt, was sie ist, nämlich als eine ausgeprägte Bourgeoisrepublik. Dennoch gab sie für sie ihr Herzblut hin, weil ihr alles andere — Bolschewismus oder Monarchismus, Diktatur der Kommunisten oder Diktatur der Faschisten — noch von viel größerem Uebel, ja als katastrophales Verhängnis erschien. So stand die deutsche Sozialdemokratie, wahrhaftig als der getreue Eckstein der deutschen Republik, schützend vor ihr gegen die unter roten kommunistischen Fahnen vorrückende und unter schwarzweißen Fahnen von rechts andrängenden Konterrevolutionen. In diesen Stunden der Bedrängnis der Republik entfaltete die Sozialdemokratie das republikanische Banner Schwarz-rot-Gold. Und in diesem fünfjährigen Verteidigungskrieg, den die Sozialdemokratie für die deutsche Republik führte, wurden Republik und Sozialdemokratie eins. Aber die geschichtliche Notwendigkeit, die Kräfte der Sozialdemokratie auf einen Punkt, auf die Behauptung der Republik, zu konzentrieren, hatte das Bewusstsein der sozialdemokratischen Arbeiter tiefgreifend verändert. Der Arbeiter fühlt sich mitverantwortlich für die Existenz der Republik, die ihm identisch ist mit der Existenz der Nation. Die sozialdemokratische Partei, der er angehört, der er opferfertig dient, steht zwar zeitweise gegen die bürgerlichen Parteien, die die Regierung in Händen haben, in Opposition, niemals aber gegen den Staat, gegen die Republik. Schon im Kriege, aber erst recht in wachsendem Maße in den letzten fünf Jahren drängte das nationale Staatsbewußtsein, das repräsentiert

blutige Nationalbewußtsein, im Denken und Fühlen der sozialdemokratischen Arbeiter das sozialistische Klassenbewußtsein zurück.

Dieser Geistesprozeß wurde überdies durch die Gestaltung der deutschen Parteigruppierungen gefördert. Die politischen Parteien Deutschlands gruppieren sich nicht nach ihrem sozialen Klasseninhalt, sondern nach ihrer Stellung zur Republik: die Reichsparteien in zeitweiliger Weiche und parlamentarischer Kooperation mit den Kommunisten, die Sozialdemokraten in während der Koalition mit Zentrum und den Demokraten; der Rechtsblock mit kommunistischem Schwanz in Todesfeindschaft gegen die Republik, der Linksblock unter sozialdemokratischer Führung in der Verteidigung der Republik. Es stehen einander nicht Klassenfronten, sondern Parteifronten, geschieden von Haß und Liebe zur Republik, im Kampfe gegenüber. Und je machtvoller der von den Kommunisten unterstützte Insturm der Reichsparteien gegen die Republik, desto stärker die Anlehnung der Sozialdemokratie an die beiden bürgerlichen Linksparteien. Die Verfechtung der Klasseninteressen des Proletariats mußte daher in der Sozialdemokratie zurücktreten gegenüber der den Linksblock einenden Staatsidee der Republik. Die Sozialdemokratie, die die Führung im Linksblock zufiel, wurde immer stärker zur allein maßgeblichen Staatspartei, zum Anwalt der Interessen der deutschen Nation. So wurde das schwarzrotgoldene Farbensymbol zum Symbol des Kampfsinhalts der sozialdemokratischen Partei.

*

Aus der eigenartigen Stellung der deutschen Sozialdemokratie im neudemokratischen Reich erwuchs das Reichsbanner Schwarz-rot-Gold, eine krasse Kampforganisation der Sozialdemokraten, der Zentrum und der Demokraten. Das Reichsbanner war aus der Notwendigkeit geboren, der militärischen Gewalt des Faschismus eine militärische Gewalt der Republik entgegenzustellen. Entwicklung und Wirkung des Reichsbanners waren verblüffend: innerhalb eines Jahres war eine wirkliche Armee von einer Million Frontsoldaten organisiert — das Reichsbanner umfaßt heute, kaum zwei Jahre nach seiner Gründung, schon drei Millionen Mitglieder! — und der Faschismus ist einfach an die Wand gedrückt. In den industriellen Teilen Deutschlands hat Stahlhelm und Hakenkreuz dem Reichsbanner das Feld geräumt. Es ist in Deutschland dank dem Reichsbanner seit dem Münchener Brauhausputsch anders geworden, die Republik hat sich ihrer Kraft bebunden und ist nun selbstbewußt. Das Reichsbanner hat die Republik gerettet. Aber es wurde zu einem neuen Antrieb der Entwicklung unserer Bruderpartei nach rechts.

Denn das Reichsbanner ist eine Schöpfung der deutschen Sozialdemokratie unter Patenschaft des Zentrums und der Demokraten. Der sozialdemokratischen Partei ist zwar unbetritten die Führung dieser Organisation zugefallen. Das Reichsbanner ist zu neunzig Prozent sozialdemokratisch, keine Kerntruppen sind die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Aber im Reichsbanner sind eben nicht nur Sozialdemokraten allein, sondern auch Mitglieder des Zentrums und der Demokraten. Diese ständige Arbeitsgemeinschaft, die die Sozialdemokratie mit Zentrum und Demokraten pflegt, führt freilich auch zur Annäherung der sozialdemokratischen Arbeiter an Zentrum und Demokratie und an die der demokratischen Partei angeschlossenen, in den Fische-Dunderlischen Verbänden organisierten Arbeiter. Diese Annäherung kann für die Sache des Proletariats gewiß fruchtbar werden. Aber im Reichsbanner müssen die Sozialdemokraten nicht allein mit nicht-sozialdemokratischen Arbeitern zusammenwirken, zusammenleben, zusammenmarschieren, sondern auch mit Nichtsozialdemokraten aus dem bürgerlich-kapitalistischen Lager. Es sind freilich Demokraten und Republikaner, die aus dem Bürgertum den Weg in das Reichsbanner suchen; aber durchaus Bürgerliche aus einer dem Sozialismus fremden und fernem Welt. Was das Bürgertum vom Sozialismus scheidet, kann daher im Reichsbanner, wenn es sich eben als gemeinsame Organisation behaupten soll, nicht in Erscheinung treten. Die sozialen Klassengegensätze treten zurück hinter den drei Parteien einenden politischen Interessen. Ueber alles, alles in der Welt steht nun die Republik.

Das Reichsbanner ist zwar eine überparteiliche Organisation der drei Linksparteien. Aber die idealen Ausstrahlungen des Reichsbanners verändern die Ideologie ihrer Mutterparteien; anders im Zentrum und in der demokratischen Partei und anders und viel nachhaltiger in der Sozialdemokratie. Zentrum und Demokraten, insbesondere aber das Zentrum, dessen Arbeiterflügel immer ungetrübt gegen seinen industriellen Flügel revoltiert, werden unter immer stärkerem Druck der wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse ihrer Arbeiter gestellt. Während aber die beiden bürgerlichen Parteien unter der Einwirkung des Reichsbanners stärker Anlehnung nach links suchen müssen, so umgekehrt die Sozialdemokratie nach rechts. Denn gerade die tatkräftigsten opferfreudigsten sozialdemokratischen Arbeiter wenden sich dem Reichsbanner zu und unterlegen den geistigen Ein-

wirkungen der Reichsbanneridee, ihrem Symbol: Schwarz-rot-Gold. Und so will es dem fremden Beobachter scheinen, als ob das Schwergewicht der sozialdemokratischen Bewegung nicht in der Partei, sondern im Reichsbanner liege. Dadurch aber gerät die Partei immer stärker in den Bann der Ideologie des Reichsbanners. Das Schwarz-rot-Gold verhängt das Rot.

*

Es ist nicht zu leugnen, daß ein österreichischer Sozialdemokrat, der die deutsche Arbeiterbewegung beobachtet, von dem Gefühl beherzigt ist, einer ganz anders gearteten Bewegung gegenüberzustehen. Die deutsche Arbeiterbewegung ist im Geiste und in ihren Symbolen zweifellos etwas anderes als die österreichische Arbeiterbewegung. Aber es ist eine Arbeiterbewegung, maßvoll über alle Massen und proletarisch bis ins Mark. Daß sie anders geworden ist als unsere, ist geschichtlich bedingt. Manches, was uns an der Politik der deutschen Sozialdemokratie nicht ganz verständlich wird, wird uns, durchdrungen vom Geiste der deutschen Arbeiterbewegung, begreiflich erscheinen. Die Dinge in der Welt gestalten sich eben nicht überall nach unserem Ebenbild und das Maß unserer Verhältnisse ist für anders geartete Verhältnisse nicht verwendbar. Freilich, die eigenartigen Bedingungen, unter denen die deutsche Sozialdemokratie kämpfen muß, werden dauernd nicht bestehen; und die Welt des Kapitalismus natürlichen Klassengegensätze lassen sich dauernd nicht überbrücken. In dem Maße, als die deutsche Republik gegenüber ihren inneren Feinden in Zukunft erkräftigt, in dem Maße, als die Sozialdemokratie wächst, schwächt sich die Notwendigkeit der Koalition der verfassungstreuen Parteien ab. Die politische Gruppierung der Parteien weicht der sozialen Gruppierung. Der Klassenkampf tritt wieder voll in seine Rechte. Und die deutsche Sozialdemokratie wird wieder, auch im Geiste und in ihren Symbolen, werden, was sie vor dem Kriege gewesen ist: das Zentrum des Marxismus.

Berichtigung.

Von einem Herrn v. Stöck werden wir gebeten, im Interesse des Ansehens seiner Familie folgende Berichtigung der vor einiger Zeit wiedergegebenen Meldung über „Deutsche Spritzschmuggler in der Ostsee“ abzubringen:

Einen Großadmiral v. Stöck hat es niemals gegeben. Wohl aber wurde der General der Infanterie v. Stöck, im Kriege 70/71 Generalquartiermeister der Armee, im Jahre 1871 zum Chef der Admiralität unter Verleihung des Titels eines Admirals ernannt. Sein Sohn, Oberleutnant a. D. v. Stöck ist Besitzer des Weinquats Vestersch an Rhein, und kommt für den angeblichen Schmuggel mit Spirit nicht in Frage.

v. Stöck, Kapitän a. D., Berlin-Dahlemerfeld.

Wir bemerken dazu, daß wir diese Meldung einer uns als durchaus zuverlässig bekannten Korrespondenz entnommen hatten. Sollte der Name gleichwohl falsch wiedergegeben sein, so bedauern wir das natürlich.

Faschistische Gemeinheiten gegen die italienischen Arbeitervertreter.

Genf, 25. Mai.

In den Kreisen der internationalen Arbeiterversammlung wird vielfach erörtert, daß der italienische Faschistendelegierte Rosconi den Genossen d'Aragona, Mitglied des Verwaltungsrates des Arbeiteramtes mit Repräsentation drohte, wenn er nach Italien zurückkehrt, da er angeblich Italien verleumdet habe. Genov werden zwei Artikel im „Popolo d'Italia“ vielfach erwähnt, in denen er das Arbeitsamt der Verhinderung mit der Amsterdamer Internationale gegen die Faschisten beschuldigt und ein Eingreifen der italienischen Regierung gegen diesen „Stall von heimtückischen roten Hehern“ verlangt. Diese Ausführungen haben den italienischen Arbeitgeberführer Ulivetti veranlaßt, nach Rom zu fahren, um Mussolini zum Eingreifen gegen Rosconi zu bewegen, dessen Zügellosigkeit erneute Zwischenfälle erwarten läßt.

Endlich ein vernünftiger Schritt Deutschlands in Genf.

SW. Genf, 25. Mai. (Fig. Drahtber.)

Der deutsche Regierungsvertreter auf der Waffenhandelskonferenz erklärte am Montag offiziell, daß die deutsche Regierung bereit sei, eine vorbehaltslose Konvention abzuschließen, die den Gebrauch chemischer Giftstoffe für den Kriegsfall verbietet. Deutschland schließt sich damit einer Forderung an, die der amerikanische Vertreter Burton schon bei Beginn der Konferenz erhoben hat.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

78. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Jawoll,“ sagte Arthur stolz und redete sich auf. „Ich habe mich aber auch nicht schlecht drum abgequart. In der Kneipe wer ich mit einem aus der Buchdruckerei in der Lühnowstraße befreundet, da sagt er: bei ihnen ist jetzt so viel los, sie stellen Hilfsarbeiter an. „Jehn Se doch mal hin“, sagt er. Erst wollte ich nicht — ich antwortete! — Da drückten sie gleich. Aber dann ging ich doch. Na un denn? — Er wartet sich in die Brust —, jetzt bin ich eben Angestellter der Firma Gutzzeit u. Co. Witzsch Markt die Woche — ganz nobel, was? Mine, Jeh noch mal runter un hol noch 'ne doppelte Weiße raus! Mit der Zeit bringt man's zu was, un Bücher waren ja immer mein Fall.“

„Wenn je der denn nur nicht wieder entlassen, wenn nicht mehr so guite Arbeit ist,“ sagte Mine, schon wieder ängstlich, und die Falte über der Nasenwurzel war auf einmal da. „Du bist doch nur Hilfsarbeiter.“

„Was, Hilfsarbeiter! Quatsch! Die werden sich schon halten un mich entlassen. Is das lo leicht, 'n gebildeten Menschen zu kriegen! Das is doch was andres, wie so en ganz gewöhnlicher Kerl!“

Arthur sah heute sehr auf dem hohen Pferd. So vergnügt war er lange nicht gewesen, und seit sie verheiratet waren, auch noch nie so lebenswürdig gegen seine Frau. Er neckte sie, tätschelte ihre Wangen und nannte sie seine „gute Mä“. Fröhlich hob er auf die Schulter und hoppelte mit ihr in der Stube umher; und das Kind, solcher Freude ungewohnt, zauselte, hell lachend, des Vaters Loden.

Er pfiff und sang, bis die Leute, eine Etage tiefer, unfaßt mit einem Stoß gegen die Decke stießen.

In all dieser Fröhlichkeit, die sich, wie ein selbsterleuchteter Sommerstrahl in eine lange verhängte Kammer, hier hinein verirrt, sah Bertha ohne Anteil.

Ihre Frauen waren zusammengezogen, ihr Mund geringelt, schüchtern aufgeworfen. „ne neue Stelle und drei Mark mehr die Woche — das lohnt sich gerade!“ Und dann entrang sich ihrer Brust ein zitternder, gequälter Seufzer.

XXX.

Das erste Gewitter des Frühjahrs war niedergegangen. Am Mittag hatte die Sonne auf dem Asphalt gepirrt und mit Strahlen, gleich Schwertern, gestochen. Was da konnte, hatte den Schatten gelüßt. Jetzt am Abend, da die Sonne sich längst hinter schweren Wolken versteckt, war es wieder eiskalt.

Jede Wärme schien mit Donner und Blitz entwichen, eine regenfeuchte, dunkle Nacht hing über den Straßen.

Grete kauerte auf der Eimerbank in der Küche.

Den ganzen Tag war sie krank gewesen. Schon am frühen Morgen hatte ihr Herz wild gepocht, als wollte es die Wölbung der Brust sprengen, ein immerwährendes Zittern hatte sie überfliegen; ihre Glieder, schwer und lahm, gehorchten ihrem Willen nicht. Zuletzt war sie auf dem Rücken liegend zusammengebrochen, hatte Stunden in einer dumpfen Abspannung gelegen und beim ersten Donnerstschlag bebend und entsetzt den Kopf im Kissen vergraben.

„Denn an die Ewigkeit! Du mußt sterben!“

Sie waren ihr diese Worte, die in flammendem Rot die Saalwand der Heilsarmee zierten, flammender erschienen. Sie las sie in jedem Blitz, der die Nacht des Kellers durchguckte; sie hörte sie in jedem Donner, der alles Getöse der Straße überdeckte.

Weinend, betend, zitternd lag sie in undurchdringlichster Finsternis. Bei jedem Blitz, bei jedem Donnerstschlag zuckte ihr armer Leib, Angstschreie entranen sich ihren bleichen Lippen, fiebernde Glut und fröstelnde Kälte überzogen sie. Sie fürchtete — best, jetzt, in dieser Minute kommt das Gericht! — Sie fürchtete, ach nicht für sich!

Ein unwiderstehlicher Drang trieb sie zu den Thren. Als die Mutter zufällig in die Küche kam, haßte sie nach deren Kleid. „Mut — terten!“

„Ja, was willst du? Fürchte dich doch? Schauderhaftet Wetter! Du kommst kein Was in 'n Laden, traut sich ja keiner raus. Ist bleibe sige“ uf all den Spinat und de Khabarberktengel. Wie det pladdert! Hör uf!“ Mit der Faust drohte sie noch oben.

Mutter!“ Das war ein entschuldigter Ausschrei, aber die Reschke hörte schon nicht mehr, laut räsonierend hatte sie die Küche verlassen.

Als das Gewitter ausgebrochen, fühlte sich Grete wofler. Jetzt sah sie schon lange auf der Eimerbank und lauschte dem eintönigen Plätschern des Regens. Das Plätschern klang, wie ein Wiegenlied, so sanft, so einlullend, immer dieselbe Melodie — laßt, laßt — dem einsamen Mädchen fielen die Augen zu.

Grete schlief nicht, sie träumte nur. — — — Horch, Klänge der Heilsarmee! Jubelnde Stimmen Geretteter! Sie malten durchs Perlektor, in Kleibern weiß wie Schnee; ausgehtigt sind alle Fiedeln, ausgewaschen alle Schuld, Schande und Sünde im herrlichen Strom des Heils.

Und die Auserwählten, sie, die voran stehen am Thron, lächeln und winken, Halleluja, es ist auch Sieg für dich! Rette deine Seele, rette Se... reite, reite!“

„Oh — — —“ reite streckte im Dunkel der Küche die Hände aus — sie wollte auch Seelen retten, wie gern, o wie gern! Wer ihr doch glaubte! Wenn sie doch erzählen dürfte, die wunderbare History — von Jesu und seiner Glory!“

Entschlossen, in einer Begeisterung, die sie kühn machte, stand sie auf. Da ging die Tür, Mutter Reschke erschien mit Ell, ein Lämpchen in der Hand. „Manu, noch 'n Dunkel, alle Nacht-eule!“ Es sollte scherzhaft klingen, aber schon bei dem rauhen Stimmton zuckte das Mädchen, empfindlich berührt, zusammen.

Sie hatte Licht. Un un nach Feuer an und wärme Watern der Webriggebliebene von Mittag. Un denn jstte ihm noch einen von de Matjeshöringe, die oben in de Krufe liegen. Die müßten weg. Du kannst dich doch 'n halbes nehmen. Ich sehe nit Ellin noch 'n bißten fort.“

Nun sah Grete, Ell war im Bug.

„Ich soll singen“, rief die Kleine stolz und drehte sich. „In 'n Fränkram oben in de Straße feiern sie Geburtstag. In Schule muß ich auch immer vorsingen, von die andren kann keine so jut.“

„Det jlobe it woll!“ Mutter Reschke strich ihrer Jünglerin über das gemellte Blondhaar. „Schr nobel von die Konfurrenz, det je uns ineladen hat — na, Kunststück! Det is ja nur wesen Ellin. Na, it sage, du wirst scheene Fetore machen!“

„Mutter!“ Grete saß in trampfahner Entschlossenheit nach dem Arm der Mutter, ihre wachbleichen Wangen wurden glühendrot. „Mutter“, rief sie mit aller Anstrengung heraus, während ihre Augen, stumm stehend, baten. „Ich — kann — auch — was — Schönes — singen!“

„Ach, du bis woll verrückt! Dir versteht man ja nicht!“ Ell kicherte.

In Gretes Augen erlosch jäh aller Glanz, die Röde wich aus ihrem Gesicht, sie zog sie die Hand von der Mutter Arm; all ihr Mut war fort. Tränen schossen ihr in die Augen; schüchtern wich sie ein paar Schritte zurück.

„Na, sei man nicht futterneidlich!“ Die Reschke war heute abend, in Aussicht auf das Geburtstagsvergnügen, guter Laune und strich auch Grete über den Kopf. „Was du for 'n stotres Haar hast seien die Ell. Na, adie, Grete!“

Sie gingen. Grete und ihr Vater waren allein im Keller. Der Alte saß in der Sofaecke, hinter der mit einer Zeitung verhängten Lampe, ganz in stummem Brüten versunken. Als Grete herantrat und leise den Keller mit Essen vor ihr hinschob, überflog ein freundlicher Schein sein stoppliges Gesicht. „Blüte da, Trudeken?“

Grete schmeigte sich an ihn. „Vaterken.“

„Ach du“, sagte er enttäuscht, aus seinen Träumen aufwachend. „Na, seh der man, Kind, un is!“

Aber Grete konnte nicht essen. Als heim Ton ihrer Stimme so plötzlich der helle Schimmer in des Vaters Gesicht erlosch, hatte sich ihr Herz schmerzhaft zusammengekrampft. Lautlos huschte sie zur Gastür hinaus in den leeren Laden, hinter die große Kasse. Da verbergte sie ihr Gesicht in den Händen und weinte.

(Fortsetzung folgt)



Extra- Preise

FÜR ELEGANTE DAMEN-HÜTE

Außerdem

stellen wir wegen vorge-
schriff. Saison einen Teil

hochelegante
„Modell“-Hüte

zu

sehr billigen

Preisen zum Verkauf.

Karstadt



Wo
kaufe ich meinen
**Pfingst-
Anzug**
nur bei **JOHANNES
HOLST**
Lübeck
Markt 5 Kohlmarkt 6

Das Ereignis für Lübeck bringt der 31. Mai ???
Eröffnungsvorstellung
der Operettenspielzeit
„Das Weib im Purpur“
Spreitung: Direktor Walter Ries
Völlig neue Ausstattung! (8476)
In Reihn, Samburs über 200 Aufführungen
Der Vorverkauf ist eröffnet

Für Damen! Hübsche billige

Pfingst-Kleidung

Kleider	Musseline, in vielen Farben, jugendliche Form	8.90	5.90
Kleider	weiß Voile, hübsche Mackart	12.50	9.80
Kleider	Musseline, reine Wolle, aparte Form	24.50	19.50
Weiß Röcke	Plesee, in Cheviot	12.50	9.80
Röcke	Cheviot, schlicht, kariert und gestreift	12.50	9.80
Blusen	Hemdform, gestreift Zepfir	5.25	3.95
Blusen	weiß Voile, mit Fichus	8.90	6.90
Blusen	Kasackform, Musseline in vielen Farben	8.90	5.25
Mäntel	Donegal, nette Form	13.50	13.50
Mäntel	aus Tuch, in modernen Farben	39.50	24.50
Sportjacke	reine Wolle, viele Farben	13.50	9.80

Knabenblusen, Kretonne, gestreift, hochgeschlossen	Knabenblusen, la. gestreift Kadett
Gr. 0 2 4 6 8	Gr. 2 4 6 8 10
2.80 3.25 3.70 4.15 4.75	5.85 6.45 7.00 7.85 8.65
Knabenblusen, gestreift Marine-Form	Knaben-Waschhosen Gürtelform
Gr. 0 2 4 6 12	Gr. 4 6 8 10
4.00 4.50 4.95 5.40 6.95	2.80 3.75 3.85 4.45

Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang

Breite Straße 44/46

Gut gelungene Photographien vom
Republikanischen Tag
find ausgeführt und auf Bestellung zu haben im
Lübeker Volksboten, Johannist.
bei Ziehe, Obere Wahnstraße
8485 und im
Atelier Scholetzki,
Lübeck, Marktstr. 60. — Tel. 2228.

Sie
decken Ihren

Pfingst-Bedarf
gut und billig in:

Herrn-, Burschen- und Knaben-Garderoben
Herrn- und Damen-Gummimänteln
Wasch-Anzügen, Waschblusen, Wäschjoppen
— Windjacken —

Pilot-Hosen, Manchester-Hosen, Buckskin-
Hosen, Kammgarn-Hosen, Breches-Hosen
Schlosser-Anzüge

Einsatz- und Make-Garnituren, Oberhemden

Sämtliche Berufskleidung
zu sehr niedrigen Preisen

Damen-Kostüme, Mäntel, Kleider und Röcke,
Damen-Wäsche, Baumwollwaren
Kleiderstoffe, Wäschstoffe, Gardinen u. a. m.

Aussteuer-Artikel u. Kompl. Betten

Sämtliche Artikel in großer Auswahl!
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!

Arnold Adlerstein
Telephon 1403 Lübeck Holtenauerstr. 20

Der weiteste Weg lohnt sich!

Get. oben 10 Gek. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 110. 120. 130. 140. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000.

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 27. Mai.

Das Geheimnis des Herrn Bürgermeisters Dr. Neumann.

Woher er seine Kraft bezieht.

Der letzte Sonntag war für Lübeck ein Festtag von hoher Bedeutung. Nicht etwa wegen des ungeheuren Aufmarsches der Republikaner. Dafür hat der „Lübener General-Anzeiger“, der ja seine Leser über alle wichtigen Ereignisse stets genau informiert, nicht eine Zeile übrig. Also kann's wohl nicht viel gewesen sein. (Oder sollte dieses Organ, zu feige, seinem Haß gegen Republik und Schwarz-Rot-Gold offen Ausdruck zu geben, durch betretenes Schweigen den mächtigen Eindruck umgehen wollen?)

Dafür opfert er aber zwei und eine halbe Spalte seines wertvollen Raumes dem 31. Verbandstag der Landeskriegervereine. Und er tat recht daran; denn wahrhaft erschütternd ist, was dort geschah. Man höre und staune! Der 78. Stuhl des — hurra! hurra! hurra! — Hindenburghauses stiftete Herr Senator Vermehren, den 79. und 80. Herr Bürgermeister Neumann. Der General berichtet es — und wir glauben es ihm — wir haben mit der Nahrung kämpfen müssen, als wir das lasen. Wer in solcher Hochherzigkeit nicht allerhöchsten Hanscatengeist erkennt, dem wird dieser Geist ewig verschlossen bleiben. Nicht mehr als recht und billig, daß solch edle Spender mit Ehrenkreuzen 1. und 2. Klasse bedacht werden. Wer einen oder gar zwei Stühle stiftet, der hat doch Anspruch darauf, daß seiner kindlichen Güte Genüge getan werde. Von uns aus können die Herren ihre Ehrenkreuze auch am Kaisertrage tragen!

Aber nicht ganz so gleichgültig ist uns, was die Herren vom läbbigen Senat bei dieser Gelegenheit an Politik verzapfen. Die Kriegervereine sind bekanntlich ganz unpolitische Organisationen, weshalb sie auch ganz unpolitisch Wahlarbeit für Hindenburg machten, weshalb sie auch ganz unpolitisch von jeder die Sozialdemokratie bekämpften, und ganz unpolitisch auf die Republik und die Revolution gehen. Und ebenso unpolitisch ist es natürlich, wenn Herr Senator Vermehren der Hoffnung Ausdruck gibt, „Hindenburg möge für Deutschland dieselbe Bedeutung gewinnen wie einst Kaiser Wilhelm I.“ Er hat damit beileibe nicht gemeint, Hindenburg möge das zweite Kaiserreich eröffnen, wie Wilhelm I. das erste eröffnete. Er hat sicher nur gemeint: Wie Wilhelm I. sich Anno 1871 mit Händen und Füßen dagegen sträubte, deutscher Kaiser zu werden und trotzdem mußte, weil ein Mächtigerer ihn zwang, so sträubte sich Hindenburg 1925 mit Händen und Füßen dagegen, Präsident der Republik zu werden, und mußte doch. Der Vergleich war wirklich gut, Herr Vermehren, nur lösen Sie uns bitte das letzte Rätsel: Wer ist Hindenburgs Bismard? — Wer wird uns die nächsten 7 Jahre regieren?

Den Gipfel unpolitischer Politik erklimmt unser verehrter Bürgermeister, Herr Dr. D. Neumann. Er steht allem Parteitreibe widerstehen und opfert sich aliekt: der reinen Arbeit für das Vaterland, so verkündet er mit Emphase. „Und in dieser reinen Arbeit für das Vaterland liegt auch das Geheimnis seiner Kraft“ heißt der folgende Satz im Bericht des Generals. Wer wollte daran zweifeln? — Ist unser verehrter Bürgermeister nicht überall zu finden, wo die schwarz-weiß-rote Parteifahne weht, und drückt er sich nicht bei jeder Gelegenheit an der schwarz-rot-goldenen Fahne des Vaterlandes schein vorbei? — Verschönt er nicht jeden Stahlfeldmärsch mit seiner herrlichen Gegenwart? — Zeigt er damit nicht klar und deutlich seine „Ueberparteilichkeit“? — Oh ja, er ist überparteilich, unser verehrter Bürgermeister, er steht so hoch über den Parteien, wie die alten kaiserlichen Kanzler und die alten preussischen Minister, die weit erhoben waren über den Parteistreit, und nur ganz zufällig alle für konservativ waren bis auf die Knochen.

Sie nannten es damals Ueberparteilichkeit, wir nannten es Volksbetrug. Und wir nennen es noch heute so, wir haben das schärfste Mißtrauen gegen Menschen, die nicht den Mut haben Farbe zu bekennen, die vielleicht eine Ansicht haben, aber sie ängstlich verhalten im Dunst vaterländischer Phrasen. Ein Kerl bekant sich zu seiner Partei — das meinte schon Gottfried Keller — und wer so tut, als stünde er über den Parteien, der steht in Wahrheit unter ihnen.

Lesen Sie einmal das schöne Gedicht, Herr Bürgermeister, und schauen Sie zurück auf das letzte Jahr läbbischer Politik! Vielleicht dämmert's dann auch Ihnen, daß das Geheimnis Ihrer Kraft in Wahrheit das Geheimnis Ihrer Schwäche ist.

Offizielle Fremdenführungen durch Lübeck. Man schreibt uns: Wie in den Vorjahren veranstaltet der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs auch in diesem Jahre auf gemeinsamer Grundlage Führungen durch die Hauptsehenswürdigkeiten Lübecks, unter der Leitung von Mitgliedern des Führungs-Ausschusses des Fremdenverkehrs-Vereins. Es sollen hierbei neben den Straßen und Plätzen mit altbairischen Giebel-Häusergruppen und sonstigen Sehenswürdigkeiten berührt werden: die Marienkirche, das Rathaus, der Dom, das Schabbelhaus, die Schiffergesellschaft, das Friedenstagenische Zimmer, der St.-Petri-Aussichtsturm, das Heiligen-Geist-Hospital, die malerischen Tore, die malerischen Höfe und Gänge usw. Die Führungen sollen zweimal am Tage, vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 3 Uhr, an Sonn- und Festtagen vormittags 11 Uhr stattfinden, und zwar von der Geschäftsstelle des Vereins Mengstraße 4 (Subdenbrockhaus) aus. Gleichzeitig ist mitzuteilen, daß auch die von privater Seite veranstalteten, vom Verein geforderten Stadtrundfahrten wieder allmündlich vom Markt abgehend, aufgenommen werden.

Wasserpostkarte der Holsteinischen Schweiz. Der Verlag S. Friederichsen u. Co., Hamburg, fügte seiner Serie Wasserpostkarten loben eine neue von der Holsteinischen Schweiz hinzu. Die sehr ansprechende Karte enthält alle für Wasserpostkarten wissenswerten Angaben wie Bootshäuser, Wehre, Schleusen, gefährliche und unpassierbare Stellen, Fahrtrassen, Lagerplätze usw. in roter Farbe eingetragen und stellt so ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für alle Ausübende des Kanus-, Ruders- und Segelsports dar. Sie reicht von Kiel bis Neustadt a. d. D., ihr Preis (4 Mk.) ist bei der sorgfältigen Ausführung der Karte auch hinsichtlich des Landgebietes, für das sie als Wanderkarte gedacht ist, angemessen.

ph. Wer ist der Unbekannte? Seit dem 28. Februar 1920 befindet sich in der Landesheilanstalt für Geisteskranken in Salzdahlum ein Mann in Pflege, der sich Anton Viktor nennt. Nach den Begleitdokumenten, welche im Jahre 1919 gelegentlich des Eintreffens dieses Mannes aus Rußland in Oesterreich aufgenommen wurden, handelt es sich um einen „Reichsdeutschen Heimkehrer“ aus dem Kriegsjahr 1916. Geburts- und Heimatort sind unbekannt. Der fragliche Mann ist etwa 40 Jahre alt, 1,68 Meter groß; er hat dunkelbraune Haare und rötlichblonden Schnurrbart. Am rechten Scheitelstein befindet sich eine 3 Zentimeter lange gradlinige Narbe und auf der Brust eine solche 1/2 Zentimeter lang. Nach eigener Angabe war der Befrei-

Gas-, Strom- und Wasserpreise.

Die neue Berechnungsart der Städtischen Betriebe.

II.

So soll, wie aus der Bekanntmachung hervorgeht, mit Wirkung von der neuen Abrechnungsperiode im Juni der Gaspreis um 1 Pfg., der Lichtstrompreis um 5 Pfg. ermäßigt werden und für das Wasser ein Einheitsstarif von 20 Pfg. erhoben werden. Dieser letztere Einheitsstarif bedeutet einen Ausfall beim Wasserwert gegenüber dem bestehenden Tarif von etwa 15 Prozent.

Mit Wirkung von der im Juli beginnenden Abrechnungsperiode sollen dann die Tarife, wie aus der Bekanntmachung hervorgeht, von Grund aus umgebaut werden. Will man den notwendigen Forderungen der Finanzbehörde auf die Dauer gerecht werden, so muß versucht werden, den Konsum mit allen Mitteln zu heben. Als eines der wichtigsten Mittel nach dieser Richtung wird von den Fachkreisen ein Tarif angelehnt, welcher in seinem Aufbau zum Mehrverbrauch anreizt. Bei dem Aufbau dieser Tarife ist man also dem Vorgehen bedeutender Großstädte Deutschlands, um nur einige zu nennen: Berlin, Kiel, Frankfurt a. M., gefolgt. Die Unterteilung in eine Grundgebühr und in einen mäßigen Zuschlag für die Lieferung selber ist so errechnet, daß bei dem heutigen Verbrauch die Einnahmen für die Werte genau dieselben sind wie bei einem Gaspreis von 18 Pfg., einem Lichtstrompreis von 55 Pfg., den heute bestehenden Kraftstrom- und Wasserpreisen. Der Grundgebührentarif bedeutet also für die Werte von vornherein eine Aufgabe von 1 Pfg. für das Kubikmeter Gas und 5 Pfg. für die Lichtstromleistung.

Gegenüber dem Kieler Tarif ist beim Gasverbrauch ein Drittel der notwendigen Einnahmen in die Grundgebühr gelegt und zwei Drittel in den Zuschlag. Während Kiel bei Aufstellung seines Tarifs mit einem Gaspreis von 20 Pfg. rechnet und davon die Hälfte mit in die Grundgebühr legt. Der Verwaltungsrat glaubte, da namentlich zu Anfang die Einführung eines Grundgebührentarifes von einzelnen Konsumenten annehmlich empfunden wird, nicht soweit gehen zu sollen wie in Kiel und daselbe ist mehr oder weniger auch der leitende Gedanke bei dem Lichtstromverbrauch und bei dem Wasserverbrauch gewesen. Die gleichmäßige Behandlung von Licht und Kraft, wie sie in Berlin üblich, würde nach genauer Durchrechnung der Berliner Sätze dazu führen, daß wohl der Lichtstrompreis etwas billiger würde als wie er nach den neuen Sätzen in Lübeck stellen wird, daß aber der Kraftstrom beim Berliner Tarif sich um ungefähr 100 Prozent für die heutigen Verhältnisse erhöhen würde. Bei der anerkannt schwierigen Lage des Klein- und Mittelgewerbes in Lübeck erschien also die reifliche Uebernahme des Berliner Tarifes für die heutigen Verhältnisse nicht tragbar. Für größere Lichtabnehmer ist außerdem wahlweise

ein Maximaltarif vorgelesen. Vor allem von den Abnehmern mit hohen Benutzungsstunden, also von Abnehmern, die für das Elektrizitätsmerk am günstigsten sind, wurde Klage über die heutigen Preise erhoben. Diese Klagen will man durch einen wahlweisen Maximaltarif versuchen zu beseitigen. Bei 1500 Stunden Benutzungszeit im Jahr: kommen diese Abnehmer, welche als größere Abnehmer anzusehen sind, auf 37,5 Pfg. im Jahr, bei 1000 Benutzungsstunden auf 43 Pfg., bei 900 Benutzungsstunden auf 46 Pfg. usw. Der Tarif wird vor allem für Restaurants und Lichtverbraucherstätten mit langer Benutzungszeit in Frage kommen, auch Läden, welche auf Lichtreklame über die Geschäftszeit hinaus Gewicht legen, werden dadurch in der Lage sein, bei Verlängerung ihrer Benutzungsstunden aus diesem Tarif Vorteile zu ziehen.

Der bisher während der Kriegszeit zur Einführung gekommene Wasserpreis nach Grund- und Mehrverbrauch hat zu nicht unerheblichen Klagen in der Bevölkerung geführt. Die Verwaltung war sich von vornherein darüber klar, daß sie diesen Tarif sobald wie möglich, also nach Einbau der Wassermesser ändern müsse. Das ist durch die nunmehr in Kraft tretenden Tarife geschehen. Bei dem Grundgebührentarif für die Wasserlieferung darf man gegenüber dem Frieden nicht vergessen, daß beim Wasserwerk auch dort ein gewisser Grundgebührentarif bereits bestanden hat, der zerlegt war in Wassermiete und Klosettgebühren. Der neue Tarif stellt also im Grundsatze gegenüber dem Frieden nichts wesentlich Neues dar.

Die Verwaltung erhofft von diesen neuen Tarifen ein wesentliches Anwachsen des Konsums und damit selbst bei verminderten Preisen die Möglichkeit, den Forderungen der Finanzbehörde gerecht zu werden. Die technischen Betriebsmittel für den eventuellen Mehrverbrauch sind vorhanden bzw. werden im Laufe dieses Sommers noch errichtet. So werden die Vorstände St. Jürgen, St. Lorenz und St. Gertrud zur Lieferung des zu erwartenden stärkeren Lichtkonsums durch neu zu errichtende Gasgleichrichter versorgt werden, welche gleichzeitig dazu dienen sollen, die dort im letzten Jahr ungenügend gewesene Spannung zu verbessern. Die Verwaltung ist sich klar darüber, daß bei sämtlichen 46 000 Abnahmestellen nicht Zufriedenheit erreicht wird. Der alte läbbische Spruch „allen zu gefallen ist unmöglich“ wird auch nach dieser Richtung wieder zur Geltung kommen. Aber nach Auffassung der Verwaltung bedeuten diese Tarife ein Entgegenkommen schon heute gegenüber der Gesamtheit der Abnehmer, vor allem aber dann, wenn die Abnehmer entsprechend der Gestaltung des Tarifes von dem in ihm liegenden Vorteilen Gebrauch machen, d. h. die zur Verfügung gestellten Lieferungen wirklich benutzen.

Ablose Reinwaschungsversuche.

In großer Aufregung ist der General-Anzeiger über unseren Gerichtsbericht im Beleidigungsprozeß Sühr. Das Colemanblatt ist nicht nur erbost darüber, daß Sühr behauptete, der Anlaß zu der Broshüre seien Artikel der hiesigen Tageszeitungen gewesen, sondern es kurrirt hauptsächlich deshalb wie ein geschlagener Kötter, weil wir diese Aussage des Stauers Sühr wiedergaben. Es verweigert aber wohlweislich den von uns angebotenen wiederholten Versuch von Sührs Verteidiger, Dr. Wiltner, einen Lüben General-Anzeiger auf den Gerichtstisch zu legen und die Verlesung der gegen die Stadt Betriebe gerichteten Artikel zu fordern, auf Grund deren Sühr oder seine Hintermänner veranlaßt wurden, die Schmähschrift abzufassen. Diese Feststellung ist dem ehrlichen General-Anzeiger natürlich unangenehm, da sie zweifellos Herrn Sührs „Erfolg“ zettigen. Die beiderseitige Anteilnahme des Kriegervereins- und Rennerblattes für die kleinen Leute ist ja bekannt genug, als daß wir sie besonders zu erwähnen brauchen, ebenso wie das stattliche Material, das es zusammenbringt und zurechtlegt, um die Nichtsnutzigkeit der Preispolitik der Stadt Betriebe zu illustrieren. Etwas anderes wollte Sühr ja auch nicht bezwecken. Er schob aber bei der Beweisführung ebenso blind wie das Revolverblatt in der Königstraße. Es ist fürcht, uns zu unterstellen, daß wir für möglichst hohe Gas-, Wasser- und Strompreise eintreten. Niemand wäre es lieber als uns, wenn diese Preise um die Hälfte herabgesetzt werden könnten. Daß die Stadt Betriebe einen solch hohen Zuschlag zur Bestreitung der Staatsausgaben abwerfen müssen, ist ja die Schuld der bürgerlichen Klasse, deren Vertreter und Presse sich mit aller Macht gegen eine gerechte Besteuerung der höheren Einkommen wenden. Die Sozialdemokratie hat sich stets dafür eingesetzt, daß die Tarife so niedrig wie möglich gehalten werden. Sie ist allerdings davon ausgegangen, daß sie so gehalten sind, um die Betriebe in Stand zu halten und weiterzuführen zu können. Wären die Stadt Betriebe damals den Weisungen des General-Anzeigers bei der Straßenbahn gefolgt, dann würde diese jetzt wieder vor die Frage gestellt sein, wie sie den Betrieb aufrechterhalten und ausbauen soll. Das zeigen ja die Vorgänge in anderen Städten und jetzt wieder in Hamburg. Die Sozialdemokratie hat, wie gesagt, selbstverständlich Tarife gefordert, die nicht zum Ruin der Stadt Betriebe führen und die schließlich die Abnehmer hinterher um so schwerer belasten.

Im übrigen kennt man ja auch das Bestreben der kapitalistischen und Wirtschaftskreise, die kommunalwirtschaftlichen Betriebe unter ihren Einfluß zu bekommen, um Kapital daraus zu schlagen. Wir möchten das Geschrei des General-Anz. über die Mißwirtschaft erst hören, wenn die Stadt Betriebe mit Unterbillung arbeiten würden. Aber es hat gar keinen Zweck, sich mit dem Wasserweibgeschwätz des Gen.-Anz. auseinanderzusetzen. Denn dessen Argumente gegen die Stadt Betriebe fallen ebenso in Nichts zusammen wie diejenigen seines Opfers.

Verfassungsbruch durch die Kirche!

Protestversammlung des Lübecker Lehrervereins.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Wieder bedrohen ernste Sturmwolken das Staatsschiff. Wieder steht das deutsche Volk vor einer schweren Erschütterung des inneren Staatslebens, vor einem Kulturkampf!

Am 15. Januar 1925 wurde von der Kirche und dem bayerischen Staat das sog. bayerische Konkordat und die beiden protestantischen Kirchenverträge endgültig angenommen. Während die demokratische, sozialdemokratische und der größere Teil der völkischen Partei gegen die Annahme stimmten, wurde mit Hilfe der Deutschnationalen, die sich sonst als Gegner des Ultramontanismus bezeichnen, die Annahme durchgesetzt. Bezeichnend für den Charakter dieser Verträge ist der Umstand, daß bei diesen Verhandlungen nicht ein einziger Schulmann herangezogen wurde. Schule und Lehrerschaft wurden so zum Objekt — Um gegen diesen entwürdigenden Zustand Stellung zu nehmen, berief der Lübecker Lehrerverein zum 22. Mai eine Protestversammlung ein, in der Kollege E. Sühr in eingehender und offener Dar-

bene in Michailo am Baikalsee im Gefangenenlager. In seinem Besitze befanden sich russische Waffen. Allem Anschein nach ist er ein reichsdeutscher Soldat, der von seinen Angehörigen als Toter oder Vermisster betrachtet wird. Ehemalige Militäranwärter deselben oder sonstige Personen, welche in der Lage sind, über die Person nähere Auskunft zu geben, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei — Erkennungsdienst — Zimmer 19 zu melden, woselbst Lichtbilder des Unbekannten ausliegen.

Das zweite Heft der „Gemeinde“ enthält Aufsätze von H. Matkat über „Betriebsverteilung und Gemeindevverwaltung“, von Paul Hirsch über „Das Preussische Ausführungsgeleß zum Finanzvergleichsgesetz“ und von Heinrich König über „Gemeinbildliche Bestattungswesen“, außerdem zahlreiche Notizen aus der Rechtsprechung, Verwaltung und aus der kommunalen Praxis in Ländern und Gemeinden.

3. d. A.-Jugend. Am Donnerstag, dem 26. Mai, abends 8 Uhr im Heim wichtige Monatsversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Vom Lübecker Flugsport. Man schreibt uns: Der Lübecker Verein für Luftfahrt und der Flugtechnische Verein Lübeck haben sich unter Weiterführung des erstgenannten Namens vereinigt. Der Verein hat sich als Ziele die Durchführung von Luftsportlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen mit Flugzeug bzw. Ballon gesetzt und wird ferner dahin streben, später die eigenen Flugzeuge in den Dienst des Handels Lübecks zu stellen und auch sonst alle Betreibungen zu unterziehen, welche eine Verbindung unserer Stadt mit den großen Luftverkehrslinien des Weltverkehrs bezwecken. Das in eigener Werkstatt hergestellte Flugzeug „Adler von Lübeck“ hat am Sonntag unter Führung der Herren Simonen und Plantert seinen ersten größeren Ueberlandflug ausgeführt, und zwar wurde vom Flugplatz Blankensee ab über Bremen und Hamburg mit Zwischenlandung an diesen Orten nach Hannover und zurück geflogen. Die Rückfahrt vollzog sich ohne Zwischenlandung und wurde in der bemerkenswert kurzen Zeit von 1 Stunde 50 Minuten erledigt. Hin- und Rückflug vollzog sich ohne Störung an Material und Ausrüstung und stellen sich als ein guter Luftstuf zu dem am 31. Mai beginnenden „Deutschen Rundflug 1925“ dar, zu welchem der Lübecker Verein für Luftfahrt dieses sowie ein Schwesterflugzeug aus gleicher Werkstatt, genannt „Hans Unverfeert“, in den Wettbewerb treten läßt.

pb. Festgenommen wurde ein Knecht aus Pansdorf, der einem in Rumbred wohnhaften Landwirt eine Uhr, Geld und ein Fahrrad unterschlagen hatte.

Lübeck-Verlag A.-G.

Der neue Dampfer. — Aus dem Geschäftsbericht für 1924.

Montag abend kurz nach 8 Uhr traf der neue Dampfer „Sankt Jürgen“ in reichem Flaggen Schmuck im hiesigen Hafen ein. Das Schiff war am Sonntag mittag von der Bauwerft in Lönning in See gegangen und soll Ende dieser Woche seine regelmäßigen Tourenfahrten nach den Randstaaten aufnehmen. Der Dampfer hat eine Ladefähigkeit von zirka 1100 Tons und macht einen soliden und schmunzigen Eindruck.

In der am 28. Mai abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1924 einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt. Gemäß gesetzlicher Vorschrift schieben sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates aus, sie wurden mit Ausnahme des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Direktor Fabry einstimmig wieder und an dessen Stelle Herr Handelsstammverpfandes Konrad Ernst Böie gewählt. Weiter wurde einstimmig die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um bis zu 700 000 Rmk. auf bis zu 850 000 „a. beschlossen. Von den neuen Aktien gelangen 280 000 Rmk., die sämtlich durch Zeichnung bereits gedeckt sind, sofort zur Ausgabe, während die Bestimmung über die Durchführung der Kapitalerhöhung hinsichtlich der weiteren 420 000 Reichsmark den Verwaltungsorganen überlassen wurde.

lung bewies, daß durch die Bestimmungen der bayrischen Kirchenverträge

- 1. die Bekenntnisschule und deren Lehrerschaft den Machtgeboten der Kirche ausgeliefert sei;
2. die geistliche Schulaufsicht, gegen die die Lehrerschaft seit Jahrzehnten erbittert gekämpft hätte, jetzt wieder eingeführt sei;
3. die kirchliche Bekenntnisschule zur Regelschule gestempelt sei, während die deutsche Reichsverfassung die Gemeinschaftsschule als solche bestimmte;
4. die Lehrerbildung, die bisher eine staatliche gewesen sei, in Zukunft eine rein konfessionelle werden solle, und die Anstellung der Lehrer von der Zustimmung der Kirche abhängig gemacht werden solle; und
5. die durch die Reichsverfassung allen Bewohnern des deutschen Reiches gewährleistete Gewissensfreiheit den Lehrern abgeprochen oder doch wenigstens stark beeinträchtigt werde

Zur Illustration, in welcher unerhörter Weise die Kirche die Reichsverfassung gekrochen, die Rechte der Lehrerschaft mißachtet und die friedliche Entwicklung des deutschen Volkes gefährdet hat, seien nur folgende 2 Artikel angeführt und kurz erläutert:
Art. 5, § 1. Der Unterricht und die Erziehung der Kinder an den katholischen Volksschulen wird nur solchen Lehrkräften anvertraut werden, die geeignet und bereit sind, in verlässiger Weise in der katholischen Religionslehre zu unterrichten und im Geiste des katholischen Glaubens zu erziehen.

§ 2. Die Lehrer und Lehrerinnen, die an katholischen Volksschulen angestellt werden wollen, müssen vor ihrer Anstellung nachweisen, daß sie eine dem Charakter dieser Schulen entsprechende Ausbildung erhalten haben. Diese Ausbildung muß sich beziehen sowohl auf den Religionsunterricht wie auch auf jene Äußer, die für den Glauben und die Sitten bedeutungsvoll sind.

Art. 8, § 1. Die Beaufsichtigung und Leitung des Religionsunterrichts an den Volksschulen, Mittelschulen und höheren Lehranstalten werden der Kirche gewährleistet.

Nach Artikel 5, § 1 wird also nicht nur der Religionsunterricht, sondern der gesamte Schulunterricht und die Erziehung der Kinder unter der Vormachtigkeit des Katholizismus gezwungen. Der Artikel 149 der Reichsverfassung: „Die Erteilung des religiösen Unterrichts bleibt der Willensäußerung der Lehrer überlassen“ wird glatzweg aufgehoben. Der Lehrer also, der an einer Bekenntnisschule wirkt, wird, wenn er sich weigert, den Bedürfnissen der Kirche zu entsprechen, verstoßen oder wenn keine Verleihungsmöglichkeit besteht, seines Amtes entbunden. Die Kirche besteht es, der Staat in Bayern gehorcht! — davon steht aber nichts in der Reichsverfassung. Und dann der unglückselige Palms, „bereit“ sein, „geeignet“ sein, um in „verlässiger Weise“ im Geiste der katholischen Kirche zu unterrichten und zu erziehen! Welch eine jesuitische Hinterhältigkeit! Wer ist „geeignet“? Einmal der Lehrer, der nicht regelmäßig den Gottesdienst besucht, oder der in einer Kirche lebt, oder der einem Verein angehört oder einer Partei, die der Kirche nicht genehm sind, oder der sich weigert, einem bestimmten, kirchlich eingestellten Verein beizutreten? Wo bleibt hier die Gewissensfreiheit wo bleibt die Freiheit der politischen Gewinnung und wo bleibt die Vereinigungsfreiheit? Das Konordat und die beiden protestantischen Kirchenverträge nehmen der Lehrerschaft diese Freiheiten! Der Lehrer ist Staatsbeamter und untersteht der staatlichen Aufsichtsbehörde, der Lehrer ist kein Kirchenbeamter und hat als Staatsbeamter mit der Kirche überhaupt nichts zu tun. Weisend ist der Ausspruch des früheren bayrischen Justizministers, Dr. Müller, der hierzu sagt: „Die Bestimmungen des Artikels 5, § 1 und § 2 erscheinen mir als das kulturelle Schlimmste, was wir in den letzten 120 Jahren von dem Klerikalismus in Bayern erfahren haben. Es ist mir unbegreiflich, wie man angesichts solcher Bestimmungen noch von einer Gewissensfreiheit der Lehrer sprechen kann, die ihnen doch nach der Reichsverfassung gewährleistet ist.“

Auch der Artikel 8, § 1 zeugt von einer Mißachtung der Kirche gegen die Lehrerschaft. Die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts wird der Kirche gewährleistet? Wie will sie das bewerkstelligen? Vielleicht so, daß der Geistliche dem Religionsunterricht beivohnt, oder daß der Lehrer dem Pfarrer sein Glaubensbekenntnis unterbreitet, oder daß die Kirche eine Delegation beauftragt, den Religionslehrer zu überwachen, oder daß die Kinder vom Pfarrer ausgehört werden? Welch Tor und Tölpel ist der Auswärtige, Angeber, Gestimmungsriederei und Schwätzerei! — Von einer Gewissens-, Geistes- und Persönlichkeitsfreiheit kann man beim besten Willen nicht mehr reden. Auch die übrigen Artikel des Konordats sind getragen von einem Geist, der alles andere erreicht, nur nicht den so nötigen Frieden der Schule. Die deutsche Volksschule und das deutsche Geistesleben ist gefährdet, die Schule als Staatschule bedroht, die Gewissensfreiheit der Lehrer beseitigt und die Reichsverfassung von der Kirche gekrochen.

Referat und Debatte bekundeten völlige Einmütigkeit in der Ablehnung dieser Verträge. Der Lübecker Lehrerverein nahm folgende Entschließung einstimmig an:

„Der Lübecker Lehrerverein stellt sich gleich dem deutschen Lehrerverein auf den Boden der Reichsverfassung und lehnt aus schul- und kulturpolitischen Gründen den Geist der bayrischen Kirchenverträge als schul-, rechts- und volksfeindlich ab.“

Die Festschrift

zum Republikanischen Tag in Lübeck ist noch zum Preise von 25 Pfennig in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu haben. Sie enthält Artikel von General v. Schöndisch, Dr. Selmig und Ernst Schermer, sowie schöne Radierungen aus Lübeck. Sie ist eine typographisch muster-gültig ausgestattete Erinnerungsschrift, die man zum Andenken an die hochgelungene Fahnenerhebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aufbewahren und an Freunde im Reich oder im Auslande verschicken sollte.



Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Verbandsrat: Johannsenstr. 41. Telefon 242
Sprechstunden:
a-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Schönböden. Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr im Landhaus Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Abt. Stadt. Mittwoch, den 27. Mai Vortrag vom Genossen Leß und Besprechung der Pfingstwanderung im Heim Königs-Str. 97.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bureau: Johannsenstr. 41 II
Sprechst. von 5 bis 7 Uhr nachmittags

2. Abteilung. Pfingst-Ansting mit Damen nach der Hol-Religiösen Schweiz 1. Feiertag morgens 5 Uhr ab Gewerkschaftshaus. Karten sind sofort beim Kameraden Groß, Breite Straße 11, III, zu entnehmen.

Versäumen Sie nicht

die wertvollen Gewinne in den Ausstellungsräumen der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft in der Sandstr. zu besichtigen und sichern Sie sich Lose der

Lübecker Volkswohl-Lotterie

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstand! Gewerkschaftszeitung Nr. 21 ist sofort abzuholen.

Solzarbeiter-Verband (Jugend). Versammlung am Donnerstag, dem 28. d. M., 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus. Koch.

Der Streik der Tapezierer dauert weiter an. Zutritt ist fernzuhalten. Der Vorstand.

Steinarbeiter-Verband. Der Streik der Steinarbeiter geht weiter. Die Firma Recklaub Nachf. hat bewilligt. Die Streikleitung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Heute, Mittwoch: „Rida“ mit Herrn de Bries als Amonasro. Donnerstag: „Gabriel Schillings Flucht.“ Freitag: „Die Hand“, „Die Verlobung bei der Laterne“ und „Das Verprechen hinterm Herd“. Sonnabend: „Charleys Tante.“ Am Sonntag abend findet anlässlich des 50. Todestages des Komponisten Cornélius eine einmalige Aufführung seiner bestiebten komischen Oper „Barbier von Bagdad“ statt. Es ist der Intendant gelungen, zu dieser Feier Herrn Kammerjäger Paul Bender von der Staatsoper München als Gast zu gewinnen. Herr Kammerjäger Bender, der als Barbier hier in Deutschland, wie auch auf seiner Tournee in Amerika an der Metropolitan größte Erfolge zu verzeichnen hat, singt auch hier die Titelpartie. Der Kartenverkauf für diesen Abend hat schon begonnen und rege eingelebt.

Der Mieterverein ist auf heute abend nach den Zentral-Hallen eine öffentliche Mieterversammlung einberufen, in der Stellung genommen werden soll gegen das Vordringen des Wohnungsamtes, die noch geschützten Läden und Büroräume der Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte und Dentisten der freien Wirtschaft zuzuführen. Den in Frage kommenden Kreisen ist Gelegenheit gegeben, gegen diese Maßnahme zu protestieren.

Angrenzende Gebiete

Mecklenburg

n. Herrnhurg. Feuerwehr. Am Sonntag feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Der Ort war seitens der Bevölkerung reich geschmückt. Mit und Jung nahmen an der Feier teil, um der jederzeit hilfsbereiten Mannschaft ihren Dank zu bezeugen. Von auswärtigen Wehren waren erschienen: Schlutup, Selmsdorf, Schönberg, Dalsow, Rehna, Westoe, Grünau, Jiralsdorf, Krempelesdorf, Moising und Schlagsdorf. Besonders hervorzuheben ist die von der Mecklenburg-Streitlichen Regierung für die Herrnhurger Wehr gestiftete Motorpumpe. Ein Festzug durch den Ort beschloß die öffentliche Feier. Der daran anschließende Ball auf mehreren Sälen hielt die Festteilnehmer in frohlicher Stimmung noch lange beisammen. Die Beteiligung hierbei wäre sicher noch stärker gewesen, wenn der Eintrittspreis für die Benutzung der Tanzsäle nicht dem Rachen eines Löwen geglättet hätte.

Provinz Lübeck

Entsch. Zwei Sozialdemokraten in den Landtag gewählt. Wie dem „Anz. f. d. F. L.“ mitgeteilt wird, hat sich durch nunmehrige geringere Verteilung der sozialdemokratischen Reststimmen der drei Landesteile Oldenburg (1973), Lübeck (2600) und Birkenfeld (2571) ergeben, daß nicht Birkenfeld, sondern unser Landesteil Lübeck den kritischen 9. sozialdemokratischen Abgeordneten erhält. Es handelt sich, wie aus obigen Zahlen ersichtlich, um nur 29 Stimmen. Unser Landesteil wird nunmehr durch folgende vier Abgeordnete im Oldenburgischen Landtag vertreten: Hofbesitzer Dohm-Bradtade, Oberpostsekretär Wichmann-Schwartzau, Maurer Heinrich Fid-Stodetsdorf, Kreisleiter Karl Fid-Stodetsdorf. In der Gesamtaufstellung des Landtages ändert sich dadurch nichts.

Zur Oldenburger Landtagswahl.

Nur 58 Prozent Wahlbeteiligung.

Ueber den Ausfall der Wahlen schreibt unser Rüstinger Brudersblatt, „Die Republik“:

In etwa sechs Monaten hat das oldenburgische Volk sechs mal gewählt. Zweimal zum Reichstag, zweimal zur Reichspräsidentenwahl, einmal zu den Gemeinden und einmal zum Landtag. Das ist eine Rekordleistung, wie sie bisher nie oder nur ganz selten auf wahlpolitischem Gebiet zu verzeichnen war. Daß bei derart starker Inanspruchnahme des Wählers dieser allmählich gleichgültiger wird, ist eierlich nicht so sehr verwunderlich; die Folge der schwächeren Wahlbeteiligung ist eine Schwächung des Landtages um 8 Sitze. Zählte der alte Landtag 48 Mandate, so wird der neue nur aus 40 Abgeordneten bestehen. Dabei allerdings die Möglichkeit vorliegt, daß durch irgendeine Reststimmen-Berechnung noch ein Mandat hinzukommt.

Freitag den 29. Mai, abends 8 Uhr

Oeffentliche

Volkerversammlung

im Gewerkschaftshaus

Reichstagsabgeordneter Dr. Leber

(Mitglied des Aufwertungsausschusses)

spricht über den

Aufwertungschwindel der Deutschnationalen

Die Schwächung des Landesparlaments um etwa 8 Sitze ist an sich kein Uebel; sie wäre vielleicht sogar begrüßenswert, wenn sie nicht auf Kosten der Linksparteien erfolgt wäre. Von diesen Linksparteien hat die Sozialdemokratie am besten abgeschnitten. Die Kommunisten sind aus dem Landtag ganz verschwunden, die Demokraten verloren fast die Hälfte ihrer Mandate, während unsere Partei ein Viertel ihrer bisherigen Sitze einbüßte. Steht man den neugewählten Landtag unter dem Gesichtswinkel der Weimarer Koalition, von der doch in unseren Tagen so viel die Rede ist (!), dann kann man mit Zug und Recht behaupten, diese Koalition hat den konzentrischen Angriffen der „Hindenburgler“ ohne weiteres standgehalten. Zählen doch die Weimarer Parteien (Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten) 24 Sitze, während die andere Seite nur über 15, mit Einschluß des Böttlichen über 18 Sitze verfügt. Wenn also die Treue kein bloßer leerer Wahn ist, dann ist jetzt ohne weiteres Gelegenheit gegeben, auf einen groben Klotz einen groben Keil zu setzen und auch in Oldenburg bestimmte, entscheidende Politik zu machen!

Die Landespolitik vermag in kleineren Ländern die Deffektivität nicht in dem Maße aufzuwählen, wie das die Reichspolitik zumege bringt. Set uns kam noch hinzu, daß große Streitfragen (d. h. solche, die wirklich ein weithin schallendes Echo erwecken mußten) unter der zweijährigen Herrschaft der Beamtenregierung nicht aufstauten. Weiter haben die immer mißlungenen verschiedenerlei Regierungsversuche das Ansehen des Landes auch nicht gerade gefördert. Schließlich wird auch ein Teil derjenigen Wähler, die am 26. April für Marx stimmten, infolge der damaligen Niederlage entmutigt worden sein und sich also aus Pessimismus oder aus sonstiger Verärgerung der Wahl ferngehalten haben. Geschlagene Truppen (wenn wir schon das etwas zu weitgesteckte Bild gebrauchen dürfen) scheuen immer eine neue Schlacht. Der Landesblock hat im Landbund einen zuverlässigen Rückhalt gehabt. Die direkten Verbindungen mit der landlichen Wählerschaft sind den Landbunbleuten sehr ängstlich gekommen.

Diese direkten Verbindungen brachten es auch zumege, daß die Beauftragten des Landesblocks mit den „altbewährten“ Mitteln des Lorrers, der Lüge und der schamigen Verleumdung arbeiteten. Auf diesem Gebiete wurde von den Herrschaften geradezu Uebermensches geleistet. Verleumdung- und Lügen-Flugblätter, die sich selbst die amtlichen Behörden in Oldenburg veranlaßt haben, zur Beschlagnahme dieser schmutzigen Elaborate zu schreiben. Am Sonnabend hat die Polizei in den Oldenburger Geschäftsräumen des Landesblocks eine Hausdurchsuchung abgehalten, die noch vorhandenen Schimpf- und Lügenblätter konfisziert und gegen die Herausgeber derselben ist Strafanklage gestellt worden. Diese damit zur Genüge gekennzeichnete Flugblattaktion des Landesblocks richtete sich in unsagbar häßlicher Gehässigkeit gegen das Reichsbanner. Werden diese Parteien darauf nun eine klare, einheitliche Antwort geben? Die Wahlen sind umsonst gewesen, wenn diese Antwort ausbleibt, wenn statt bestimmter parlamentarischer Taten lediglich wieder ein einseitig anmutendes Hin und Her erfolgt! Denn bleiben wir uns darüber im Klaren: Die Auflösung des Landtages und die Neuwahl wurden herbeigeführt durch die Differenz zwischen den beiden Parlamentsgruppen: die Weimarer Koalition (Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten) — die Landesblock (Deutsche Volkspartei, Deutschnationale)! Im Zeichen Hindenburgs wollten die Landesblockleute die Weimarer Koalition zerschmettern. Und der Erfolg? Wir haben ihn schon oben an der Hand der Mandatziffern mitgeteilt, im Spiegel der runden Stimmziffer steht er so aus: Weimarer Koalition 105 000 Stimmen, Landesblock mit Einschluß der Böttlichen 65 000 Stimmen. Dabei haben wir die eher zu unseren Gunsten zu zählenden Stimmen, der Kommunisten und des Sozialistischen Bundes gar nicht mitgerechnet. Bemerkenswert ist auch, daß den drei Weimarer Parteien nicht weniger als 8600 Stimmen verloren gehen; rechnet man die der Kommunisten noch hinzu, so gehen durch die Mißgunst der Verhältnisse, also des Getrenntmarktierens, gar drei volle Mandate verloren, die gegenüber dem Landesblock noch hätten eingelebt werden können. Gegenüber der Hindenburgwahl hat der Landesblock rund 50 Prozent verloren.

Das Ergebnis ist also, daß der Landesblock allein ohne Unterstützung einer der Weimarer Parteien im Landtag keinen maßgebenden Einfluß besitzt! Er, der zu einem wüsten Verneiner des Anstandes, zu einem polizeilich abgetempelten Lügenverbreiter wurde, der mit aller Gier zur Vernichtung der Gegenparteien ausholte, dieser Landesblock kann im neuen Landtag nur etwas werden, wenn eine der bei der Marzwahl oder durch ihn infam beschimpften Parteien ihm die Steigbügel hält!
Warum wirts ab!

Raum erforschen, schon gemacht!

Jubelnde innere Freude erfüllt Sie, wenn gute Gedanken schnell zur Tat werden können.

— So ist es auch beim Backen. — Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ erreichen Sie schnell und zuverlässig Ihr Ziel.

Bitte versuchen Sie: Cremetörtchen

Table with ingredients: 200 g Mehl, 1/4 Pfd. geliebene Mandeln, 1/4 Pfd. Zucker, 150 g Butter, 1 Messerspitze Zimt, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver Backin

Wie billig sich die Törtchen stellen kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen. Zubereitung: Schöne Zutaten verarbeitet man zu einem klebrigen Teig, rollt ihn dünn aus, sticht mit einem Weinglas dünne Scheiben aus und blickt sie auf leicht gefettetem Blech in mäßiger Hitze hellgelb. Nach dem Erkalten legt man 2 Scheiben mit dazwischen gestrichener Vanille-Creme zusammen und überzieht die Oberfläche der Törtchen mit Schokolade. Vanille-Creme: Man bereitet aus einem Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Puddingpulver der Gebrauchsanweisung entsprechend unter Hinzufügung eines Eigelbes eine Creme. Schokoladenguss: 36 g geliebene Schokolade werden mit einem halben Teelöffel Kakao und 2 Esslöffel warmem Wasser und 40 g Puderzucker miteinander verrührt und mittels eines Holzspatels die Oberfläche der Törtchen mit dem Schokoladenguss bestreicht. Verlangen Sie volle ködige Rezeptbücher: kostenlos in den Geschäften od. r. wenn vergiffen. amsonst und portofrei von 849

Dr. A. Oetker, Bielefeld



Wie ein Gebild aus Himmelshöhn
Ist hier der blanke Mond zu sehn.
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

Zigarren
eigenes Fabrikat
NUR GUTE TABAKE
C. Wittfoot
Obere Huxstrasse 18

Liebknachts
Voltsfremdwörterbuch
Gebunden Mit 4.-
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Billiges Pfingstangebot!
In großer Auswahl
empfehle ich:
Damen-Wäsche
Damen-Sirümpfe
Herren-Makko-Wäsche
Farbige Garnituren
Waschkleiderstoffe
Wollmusseline, baumw. Musseline, Crepes usw. in hübsch. Must.
Inletts Bettwäsche
in bewährter Güte (8479)
Beachten Sie bitte mein Schaufenster
Walter Griephan
Lübeck Huxstr. 74 Tel. 2967

In unserer Verkaufsstelle
Lübnowstraße 13
halten wir zu jeder Tageszeit
hochfeine Tafelbutter,
frische Vollmilch, Buttermilch
und Dickmilch
sowie diverse Käsesorten
8473 vorrätig
Molkerei „Schweizerhof“
8480 **Original-Marine-Bekleidung**
Arbeitspäckchen, Ueberzieher
blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, gebr.
Herren- u. D.-Uhren, Betten, Garderobe
im Leihhaus Huxstr. 113, staatl. konz.



Dieses
entzückende
Hochsommer-
Kleid
aus
guter
Washseide
in
moderner
Karos
kostet
nur

29.50

Karstadt



Servus

muss man benutzen
zum Stiefel putzen

Für die vielen Geschenke
und Glückwünsche zu
unserer Hochzeit danken
herzlich
Anfr. Kuhlmann u. Frau
449, Anni, geb. Rowe

Für die vielen Glück-
wünsche und Geschenke zu
unserer silbernen Hochzeit
danken herzlich
Heinrich Junge und Frau
Zavelmannstr. 36/35.

**Deutscher
Verkehrsbund**
Ortsverwaltung
Lübeck

Achzuz!
Am 28. d. Mts. ver-
stirbt unser lang-
jähriger Kollege

H. Puls
Seine Andenten!
Beerdigung Don-
nerstag nachmittags
3 1/2 Uhr auf dem
Barnwitzer Friedhof
Die Oratorien

Kuhntnecht
der melken kann. gesucht
Kuhlmann, Barnowick



**Verein heimattreuer
Ost- und Westpreußen**

Am 25. Mai verstarb
unser Landsmann
Herr Rudolf Liebell
Das Andenten des
treuen und lieben
Landsmannes wer-
den mit stets in
Ehren halten. (1931)
Die Beisetzung fin-
det am Freitag, dem
20. Mai, 1 1/2 Uhr,
von der St.-Domeni-
Kirche aus statt
(1931) Der Vorstand

Buche f.m. Dochte: 14 Pf.,
Stell. i. d. Nähe Lübeck.
Watsnighr. 36/35.

Ghloffer-Schrling
sucht (845)
Engel, Gl. Betri 25

Logis oder möbliertes
Zimmer gesucht. Ang.
unt. D 988 a. d. Gsp. (846)

Eine Glucke m. 10 Küken
zu verkaufen. (845)
Kingsfütterweg 7.

Zu verk. 1 Sommer-
anzug, 1 Frack m. Weste,
1 Gehrock u. dergl.
8454) Sandstraße 9.

Am Sonntag 1 Dam-
Uhr verloren im Gemein-
schaftshaus, Abz. g. Bel.
Glandorffstr. 9a, l. (8463)

**Woll-, Watte-, Daunen-
Steppdecken**
Anfertigung von
Autarheit, Neuzeitel.
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

333
4 M. an
585
8 M. an

Garantie-Wecker 4 Mk.
500 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
H. Schulz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Bücher
von
Hans Reimann

dem unverwundlichen
jährl. Humoresken
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46



Kennt du den Wald?

Lerne ihn kennen,
lerne ihn lieben!

Lies

**CURT GROTHEWITZ
Unser Wald**

Mit vielen Bildern
in Ganzleinen 5.80

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Der Krieg
im Jahre 1930

Eine Schilderung
seines wahrscheinlichen Verlaufs von
Generalmajor v. Schoenaich

Preis 50 Pfennig

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

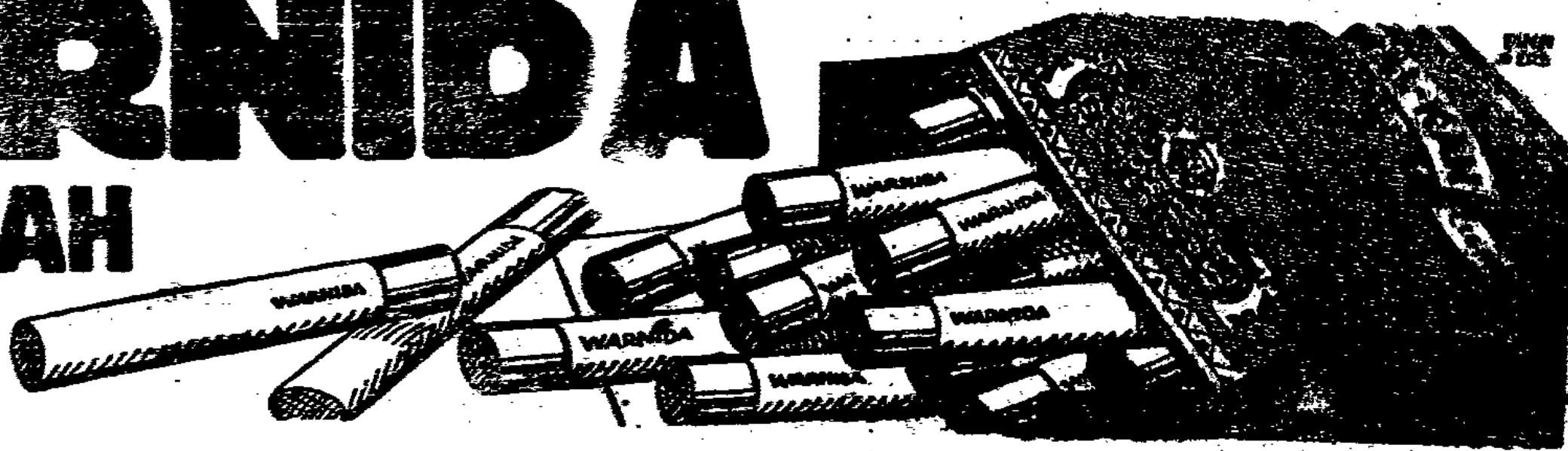
Ofen
Herde
Grudeherde
Gaskocher
Wand- und Fußbodenplatten
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Tel. 673 Mühlentstr. 36/46 Tel. 675

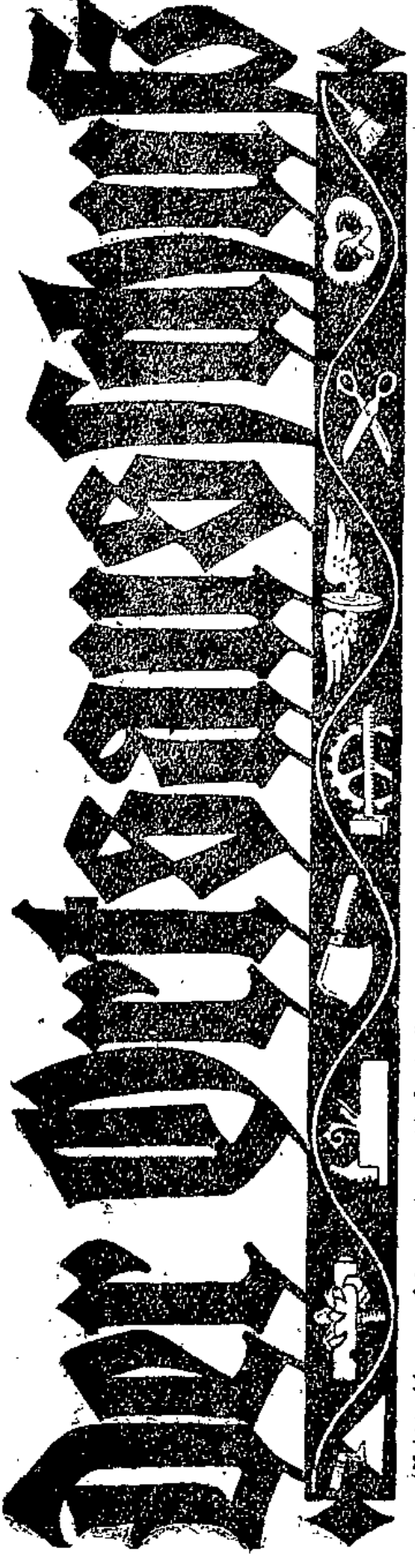
WARNIDA

die neue **MAL-KAH**

3,-

Mild, gut, aromatisch, billig.





Mitteilungsblatt des A. D. G. B. Ortsauschuß Lübeck und des Stadtrates Lübeck

Nummer 9

Wittwoch, den 27. Mai 1925

3. Jahrgang

Mitteilungen des Ortsauschusses

Die Beiträge für das Gewerkschaftshaus sind streng nach den Bestimmungen der Vorstandsbeschlüsse abzuführen...

Die Vorstände der Gewerkschaften werden gebeten, in ihren Organisationen rege Propaganda für die Lübecker Volkswohlfahrt zu betreiben...

Der Ortsauschuß Schwartau-Kenigsberg bezieht am 2. August sein diesjähriges Gewerkschaftsmitglied...

Gewerkschaftsgenossen und -Genossinnen!

Zur Unterstützung des Gewerkschaftshausneubaus und zur Errichtung von Unterkunftsraumlichkeiten für unsere wandernden Gewerkschaftsmitglieder...

Lübecker Volkswohl-Lotterie

Wir richten hiermit die Bitte an alle Gewerkschaftsgenossen und -Genossinnen, sich rege an dem Betrieb der Lotterie zu beteiligen...

Gewerkschaftsmitglieder! Nicht nur gute Gewinne sondern auch die Lotterie, sondern mit jedem Los, das ihr kauft...

Seht alle mit an dem Werk! Keiner lehne das kleine Opfer. Es kommt unserer Jugend zugute!

Der Vorstand des A. D. G. B. Ortsauschuß Lübeck

Sytem, wie es Bindung verleiht, wirkt die Macht eines solchen Mannes lähmend auf die Geschäfte. Doch ist daran zu erkennen, daß das Kapital international beartig verflochten ist...

Der Weltmarkt ist im allgemeinen weiter günstig zu entwickeln. Die schwere Krise im Kohlenbezugsgebiet hält an. Am 5. Mai ist nach monatelangen Verhandlungen das Rheinisch-Westfälische Kohlen-

Die Verhältnisse am Weltmarkt zeigen den Anfang Mai eine nicht geringe Verstärkung, der Status der Reichsbank am 30. April infolge der Aktienrücknahme eine Entspannung, die jedoch über das Normalmaß nicht hinausging. Der private Kreditbedarf an die Reichsbank belief sich Ende April auf 235,2 Mill.

Die Verhältnisse am Weltmarkt zeigen den Anfang Mai eine nicht geringe Verstärkung, der Status der Reichsbank am 30. April infolge der Aktienrücknahme eine Entspannung...

Die Verhältnisse am Weltmarkt zeigen den Anfang Mai eine nicht geringe Verstärkung, der Status der Reichsbank am 30. April infolge der Aktienrücknahme...

Die Verhältnisse am Weltmarkt zeigen den Anfang Mai eine nicht geringe Verstärkung, der Status der Reichsbank am 30. April infolge der Aktienrücknahme...

An die unorganisierte Arbeiterin!

Was der Verband mit harter Mühe hat erkämpft, was mit dem Beitrag keine Arbeitsschwäche schafft, was mit dem ohne Arbeitsschwäche...

Und laßt durch sie die höheren Lohn begehren. Wie lange, Arbeitslosentwurf, wist du noch so handeln...

Und so im Bund mit uns zu stärken des Verbandes Kraft? O laß, o laß mein Ruf zu deinem Herzen dringen...

Sofern Bünde zu treffen. Große Kundgebungen für die wichtigsten Forderungen der kaufmännischen Jugend, sowie für den republikanischen Gedankens, werden die wesentlichen Merkmale des Jugendtages sein...

Der Weltmarkt ist im allgemeinen weiter günstig zu entwickeln. Die schwere Krise im Kohlenbezugsgebiet hält an. Am 5. Mai ist nach monatelangen Verhandlungen das Rheinisch-Westfälische Kohlen-

Die Verhältnisse am Weltmarkt zeigen den Anfang Mai eine nicht geringe Verstärkung, der Status der Reichsbank am 30. April infolge der Aktienrücknahme...

Keiner versäume diese Gelegenheit! Kauft Lübecker Volkswohl-Lose.

Gegen diese Entfremdung hat die Berufslosenkommission Refkurs ein-geleitet, der aber vom bayrischen Landesverwaltungsamt mit Urteil Nr. A 108/22 zurückgewiesen wurde.

Den Ermögungen der Vorrichtung ist beigutreten. Im An-satz an das Entschieden des Obermedizinalrats Dr. St. hält auf das Refkursgesetz für erwiesen, daß die Herabsetzung, der D. auf dem Seemannswege von der Arbeitsstätte erlassen ist...

Die Verhältnisse am Weltmarkt zeigen den Anfang Mai eine nicht geringe Verstärkung, der Status der Reichsbank am 30. April infolge der Aktienrücknahme...

Wirtschaftsüberblick

Die Konjunktur im Mai. Die Meldungen über den Einfluß der Wahl Hindenburgs auf die Wirtschaft des Auslandes verheißungsvoll sind...

Auf bequeme
Teilzahlung

zu den günstigsten Bedingungen liefere Ihnen
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
Anzahlung **5, 10, 15, 20, 25 RM.** und höher
Herren- u. Damen-Regenmäntel, Anzahlung **10 RM.**
ferner empfehle
Gardinen, Herren-Wäsche, Bettwäsche
Steppdecken, Federbetten 8447
Kaufhaus Baer Mariesgrube 13

Bei Leistung der Anzahlung kann die Ware sofort mitgenommen werden.

Kindertwagen

Bromenadenwagen

Klappstortwagen v. 16 Mk. an

Nabr. Brennabor, Naether, Phönix usw., große Auswahl, auch Teilzahlung. 8434

Ernst Brandes, Breite Str. 9, neb. Dresd. Bant.

Damen- und Herrenräder

nur gute Marken

Auf Wunsch Zahlungsverleicherung

Ausführung sämtlicher Reparaturen

schnell, gut und billig

Alle Zubehörteile vorrätig

W. Seegers Gr. Gröpelgrube 27 (8442) Ecke Rosenstraße

Fröhliche Pfingsten

Rahma
MARGARINE
buttergleich
Die Feine
Kinderzeitung
"Der kleine Coco" gratis
Preis 1/2 Mk 50s

Warum Dreiring-Sprühseifen?



So fragt jede Hausfrau, die in diesen Tagen den Seifenmann auf den Straßen sieht. Die Antwort fällt nicht schwer:

1. Die Dreiring-Sprühseifen sind aus bestem Rohmaterial hergestellt, sind vollständig wasserfrei und für die Wäsche unschädlich, da sie weder Chlor, Soda, Salz od. Wasserglas enthalten. — Jede erfahrene Hausfrau weiß, was das bedeutet.
2. Weil sie durch ihren hohen Fettgehalt von 60 bis 75% so außerordentlich ergiebig sind, daß jede Hausfrau überrascht ist, wie sparsam sie mit diesen Seifen wirtschaftet und wie blendend weiß die Wäsche aus dem Kessel kommt.

„Sprühseife“ nehme man zum Waschen von Seide, Wolle und Batist.
Preis pro Paket 45s

„Stemil“, die bleichende Sprühseife für alle Hauswäsche. Sie wäscht selbsttätig und bleicht weiße Wäsche im Kessel.
Preis pro Paket 45s

Ersparne und auf die Erhaltung ihrer Wäsche bedachte Hausfrauen machen einen Versuch und holen sich je ein Paket der beiden Sprühseifen bei

- Hans Ehlers, Seifenhaus, Königstraße 44
- Ernst Henck, Mühlenstraße 50
- Hans Karnatz, Moislinger Allee 2
- Karl Karsten, Drögestraße (Ecke Warenortstraße)
- Herm. Kirsch, Bülowstraße 6
- Georg Knoop, Fortuna-Drogerie, Moislinger Allee 6a
- Anton Köster, Theater-Drogerie, Breite Straße 15
- H. Segner, Hundelstraße 82
- Carl Schmidt, St. Lorenz-Drogerie, Lindenstraße 37a
- Eduard Speck, Hügelstraße 80/84
- Wilh. Stühr, Langer Lohberg
- H. Storm, Bäckerstraße 11/13
- Julius Vogt, Germania-Drogerie, Königstraße
- Ernst Voh, Gr. Burgstraße 59
- Johannes Wendorf, Königstraße 127 (8461)

Anlieferungslager für Kolonialwarengeschäfte:

Haack & Blohm, Lübeck, Beckergrube 55

für Drogen- und Seifen-Handlungen:
Harloff & Schultz, Große Petersgrube 4

Dreiring-Werke m. b. H., Kom.-Ges.
Geschäftsstelle Hamburg, Rainausstraße 27 IV.

Fahrräder

Ständig großes Lager in Herren- u. Damenrädern, nur beste Fabrikate, wie Phänomen, Opel, Walcküre, Hansa, Falter usw., auch Teilzahl. **Laufer**, Watenism. 5 (6. Burgtor)

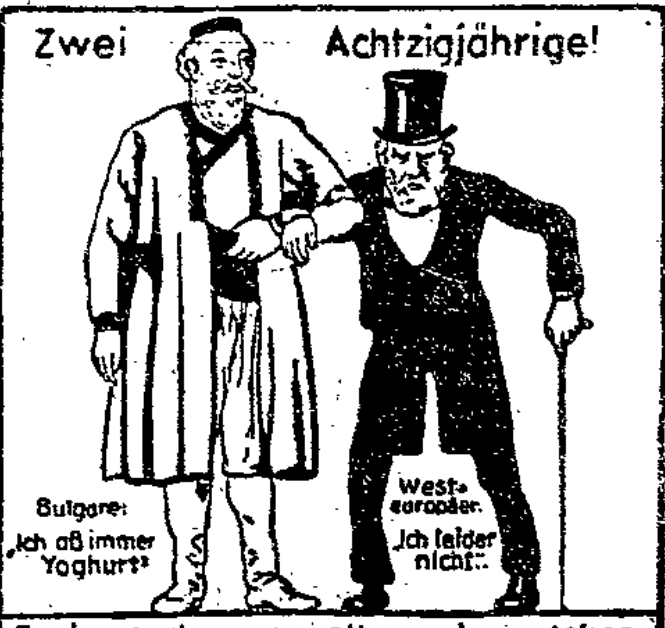
KUNSTHONIG
von
Hawer
Mit Zusatz von deutschem Naturhonig

Speise-Kartoffeln

- Va. gelbe Industrie . . . Ztr. 5.50 RM
- Va. gelbe Oberräder . . . Ztr. 5.25 RM
- Va. weißf. Up-to-date . . . Ztr. 4.00 RM
- Gesunde Futterkartoffeln Ztr. 3.00 RM 8453

Otto Puls, Großhandel
Mengenstraße 41/43 — Telefon 8174/75

Der Gesundbrunnen HANSA-MEIEREI YOGHURT
aus bester Vollmilch



Jeder der langsam altern u. lange leben, jeder, der um Jahre jünger aussehen und sich fühlen will, als ein anderer im gleichen Alter, esse täglich **DR. AXELROD'S YOGHURT** (in Bulgarien gibt es 3000 Hunderjährige Yoghurtesser)

Bestellungen in unseren 100 Verkaufsstellen und bei unseren 32 Verkaufswagen. (8441)
Außerdem bei der Meierei Eitel, Schwartau.

Rorbmöbel
Große Auswahl — Anfertigung jedes Postens
Verkauf zu Fabrikpreisen
Nur Krähenstr. 7
— Telefon 8964 — (8433)
Goldene Ausstellungs-Medaille 15. Mai 1924

Weit unter Tagespreis Strickwesten!!
Kleider — Blusen und Damenwäsche billig
8448 Textilwaren-en-gros-Lager
Detail-Verkauf
Holstenstr. 6 Gr. Burgstr. 31

Fassbender-Konfitüren
Alleinverkauf: **Hormann Voh** 8185
Große Burgstraße 43 Fernruf 3776
Gefüllte u. ungefüllte Schokolade-Maikäfer
Der kleine Bidolo
Fahradhilfsmotor, 1/4 PS an jedem Fahrrad sofort ohne jede Veränderung anzubringen, große Sendung eingetr. **Laufer**, Watenism. 5. L. 2781. (8448)

Uhren-Kreditthaus Voss
36 Fleischhauerstraße 36
Großes Lager
UHREN aller Art
TRAURINGE
GOLDWAREN
KETTEN
Teilzahlung ohne Preisauflschlag!
Reparaturen preiswert und zuverlässig
1 Jahr Garantie 8489

Doses Rauchfleisch
sart wie
Lachs 8429

Original-Nimbus-Fahrräder

direkt durch den
Hlein-Vertrieb

Sportfahrrad
86.- 93.-

Damenfahrrad
92.- 99.-

Schriftl. 3j. Garantie

Schnoor & Petersen

Hiliale Lübeck
Pfaffenstr. 2
Geöffnet 8-7 Uhr.

Verlobungsringe

333, 585,
750 u. 900
gest.
Uhren
Gold- u.
Silber-
waren

Württembergische und
Weilner-Silberbestecke
beste Fabrikate empfiehlt

Willi Westföling

Uhren und Goldwaren,
Reparatur-Verfäht

32 Gold- 32

Spirituosen-Woll.

Bunteföh-Kümel, 2.10
Kraam, Kümel, 2.30
Brill., Kümel 40% 2.50
Van.-Nim.-W. 2.25 2.40
Weinbrand-W. Fl. 2.45
Rein. Weinbrand 2.95

Edwäre

große Auswahl Fl. 2.95
Schwebepunsch 2.95
Rotwein o. St. u. G. 1.00
Rotwein . . . 1.50
Zaragona . . . 1.20
Spelwein . . . 0.60
Simbeerjast
o. St. u. G. 1/2 Fl. 0.90
Strohjast o. St. 0.60

Edwäre Speck

Hauptstr. 80/84

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot

Ob. Hützstr. 18

Anna Blume

Dichtungen
von Kurt Schwitters.

Preis brosch. 1.50 Mk.
Für alle Freunde guter
Satyrit.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Zu Pfingsten

BILLIGE ANGEBOTE IN ALLEN ABTEILUNGEN

- | | | | |
|--|---|--|--|
| Kleider a. sehr guten Frotte-
stoffen, in jugendlichen
Formen 950 | Blusen aus weiß Vollvoile
Kimono-Jabotform 350 | Damen-Taghemden aus
gut. Renforce, vollständig
geschnitten mit Stickerei 145 | Herren- Stehumlegekragen
in farbigen Mustern, in
d. Weiten v. 36-46 25 |
| Kleider aus einfarbig Voll-
voile, mit Motiven gar-
niert 750 | Blusen Jumperform mit
Säumchenarbeit aus ein-
farbigen Vollvoile 450 | Damen-Taghemden aus
gut. Wäschetuch, Träger-
form mit Hohlsaum 190 | Herren- Sportkragen
weiche Ripskragen, alle
Weiten 50 |
| Kleider aus sehr gutem
Wollkörper, in flotter Ver-
arbeitung 950 | Blusen aus besonders gut.
Sommerflanellstoffen in
besten Wäscheverarbeitung 475 | Damen-Taghemden
Stickerei u. Klöppelspitze
garniert 250 | Herren-Eckenkragen
in verschiedenen Höhen
und allen Weiten 75 |
| Kleider aus Ia. Frotte
mit weißer Kragengarni-
tur 950 | Blusen Hemdform, Biele-
felder Arbeit, aus erstkl.
Perkal- und Zephistoffen 550 | Damen-Taghemden mit
Stickerei-Einsatz u. Hohl-
saumabschluss 290 | Herren-Krawatten in
großen Farbensortiments
Selbstb., Schleif. usw. 2.50 |
| Kleider aus bedrucktem
Vollvoile, in modernen
Formen 1350 | Blusen Pulloverform, reine
Wolle, gestrickt, in ver-
schied. Streifenmustern 550 | Damen-Taghemden mit
Stickerei-Ansatz und
Stickerei-Träger 325 | Herren-Krawatten
fertig gebunden, Binder-
und Schleifenform 1.75 |
| Kleider aus bestem Voll-
voile, mit reicher Blenden-
garnitur 950 | Blusen aus weiß Schweiz-
Voll-Voile, mit langen
Aermeln u. Spitzengarnitur 675 | Damen-Beinkleider aus
gutem Stoff mit Stickerei-
Ansatz 225 | Herren-Oberhemden
einfarb. Perkal, mit 1 u. 2
Kragen, einz. Größ. 9.50 |
| Kleider aus karierten
Kreppstoffen mit Voile-
weste u. Valenciengarnit.
. 1600 | Blusen aus weiß Schweizer-
Opal mit Bubikragen und
langen Aermeln 690 | Damen-Beinkleider
vollk. im Schnitt, Stick-
Ansatz und Klöppelspitze 350 | Herren-Oberhemden
farbig Perkal mit 2 Kragen
einzelne Größen 5.50 |
| Kleider aus hellgestreift.
Wollstoffen, mit langen
Aermeln 1600 | Blusen Kasakform m. lang.
Aermeln, aus guten Wäsch-
kreppstoffen 675 | Damen-Nachthemden
in guter Ausführung mit
Klöppelspitze garniert 390 | Herren-Oberhemden
la. Perkal, Doppelbrust
mit 2 Kragen 8.50 |
| Kleider in weiten Frauen-
formen, a. besten Frotte-
stoffen, gestreift u. kariert 1750 | Blusen Jumperform, aus
guter Kunstseide in vielen
Farben 675 | Damen-Nachthemden
aus gutem Wäschetuch mit
reichlich. Stickereigarnitur 525 | Herren-Oberhemden
la. Zephir, mit 2 Kragen
in allen Größen 10.50 |
| Kleider aus bestem Voll-
voile, mit reicher Hohl-
saumgarnitur 1900 | Blusen aus best. Schweiz-
Voile in weiß und farbige,
Jabotform 775 | Damen-Hemdosen
mit flach Hohlsaum in
gut. Bielefelder Ausführung 525 | Herren-Oberhemden
weiß, Ripseinsatz, für
Gesellschaftsanzug 9.50 |
| Kleider in weiten Frauen-
formen, aus bedruckten
Vollvoilestoffen 2450 | Blusen Kasakform mit
aparter Stickerei, sehr gute
Kunstseide 775 | Damen-Hemdosen
mit Hohlsaum und Valen-
cienne-Spitze 590 | Herren-Taghemden
aus starkfähigem Kretonne
in verschied. Weiten 5.00 |
| Kleider aus bester
Wäscheide, mit Jabot-
garnitur 2400 | Blusen Kasakform aus
neuen Creponstoffen mit
langen Aermeln 875 | Damen-Unterkleider
aus sehr gut. Wäschetuch
mit Hohlsaumgarnitur 425 | Herren-Garnituren in
farbig. Mustern, gute Qua-
lität, Jacke und Hose 7.50 |
| Kleider aus bestem Woll-
musseline mit wäsch-
artiger Valenciennegarn.
. 2900 | Blusen aus weiß Schweiz-
Vollvoile m. lang. Aermeln
neue Westengarnitur 950 | Damen-Unterkleider
aus la. Wäschetuch und
Klöppel-Spitzen 675 | Herren-Makohosen
in guter Qualität
. Gr. 4 6.50 |
| Kleider aus bastseidenen
Schotten, vielseit. Muster-
und Formenauswahl 3400 | Blusen Kasakform aus ge-
streift Crepon-Zephir in
Wäscheverarbeitung 950 | Stickerel-Untertailen
aus gut. Makotuch, breiter
Stickerei, Säumchengarn.
. 125 | Herren-Makohosen
in guter Qualität, auch
extra weit. 5.50 |
| Kleider in weiten Frauen-
formen, aus bestem Woll-
musseline 3900 | Blusen Jumperform mit
lang. Aermeln a. sehr guter
Kunstseide i. vielen Farben 975 | Jumper-Untertailen
lang geschnitten mit flach
Hohlsaum 190 | Herren-Makojacken
in guter Qualität, natur-
farbig weißgebleicht 3.75 |
| Röcke aus weißen reinwol-
lenen Körperstoffen, neue
Formen 975 | Röcke extra weite Falten-
aus weißgründig gestreift,
reinwollenen Körperstoffen 950 | Jumper-Untertailen
mit Hohlsaum und Valen-
cienne-Spitze 250 | Herren-Socken
la. Baumwolle, gestreifte
Muster 1.25 95 |
| Röcke aus guten Frotte-
stoffen in Streifen und
Karomuster 450 | Röcke aus reinwollenen
Karostoffen in moderner
Knopfform 1100 | Jumper-Untertailen
la. Wäschetuch, reichlicher
Stickereigarnitur 325 | Herren-Socken
la. Baumwolle, Streifen- u.
Phantasie-Muster 1.35 125 |

Ein Sortiment
Blusen aus Vollvoile
Perkal oder
Zephistoffen, Hemd-
und Jabotformen **290**

Ein Sortiment
Seidenflorstrümpfe
prima Qualität, keine Fehler-
ware, alle Farben **175**

DARGEL

SPEZIALHAUS FÜR KLEIDER-BLUSEN-ROCKE-WÄSCHE

Dr. Kreutzfeldt
Augenarzt
zurück!
1 Bettstelle m. Stahl-
matr. u. e. Decke zu verk.
(8458) Sifbergstr. 88/2-3.
Eine Kinder-Bettstelle
zu verkaufen.
(8459) Lindenstraße 65a, II. Etg.
Gr. w. Kinderbettstelle
m. Matr. billig zu verk.
(8451) Deponau 87, hinten.
Blaues Kostüm zu verk.
(8455) Reiterstr. 81a.

Für die
richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafte,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.
**Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.**

Ulren-Ölber, Spaulen 13,
Eig. Reparaturwerkstatt
8444

**Deutscher
Verkehrsbund**

Ortsverwaltung Lübeck
(8474)

**Berammlung
der Hausdiener
und Reinmachefrauen
am Donnerstag, dem
28. Mai**

abends 7 1/2 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“

Tagesordnung:
**Bericht der
Lohnkommission**

Die Ortsverwaltung



**Arbeiter-Tabak-
Berein**

Ortsgruppe Herrnhut

Am 1. Pfingstfeiertag:

19. Stiftungsfest

mit Kersofahrt.
Anfang 4 Uhr

Dazu ladet freundl. ein
Das Festkomitee.

Stadtheater Lübeck

Mittwoch, 7.30 Uhr:
Aida. (8472)

Donnerstag, 7.30 Uhr:
**Gabriel Schillings
Flucht.**

Freitag, 7.30 Uhr:
**Die Hand, Die Ver-
lobung bei der
Laterne, Das Ver-
sprechen hinterm
Herd**

Sonnabend, 7.30 Uhr:
Charleys Tante

Nur wirklich gute Qualitäten
bei erschaulichen, niedrigen
Preisen für fertige (8445)

ANZÜGE

finden Sie bei uns
von 26 bis 59 Mark
sind die Hauptpreislagen

Gebr. Vandsburger

Inh. Heinar. Wellmann

Holstenstr. 10
Sehen Sie gefl. mein Schaufenster

Bilder-Einrahmungen
Bilderleisten Fensterglas
O. Tauchnitz
Glashandlung
Häselmannstraße 35
Festdr. 2808

Der Senking-Gasherd
ist ein Qualitätszeugnis deutscher
Industrie, trotzdem nicht teuer wie jede
andere Marke. Die Brenner verbrauchen
anerkant wenig Gas.
Lassen Sie sich den
Qualitäts-Senking-Gasherd
unverbindlich in meiner Spezial-Gas-
abteilung Mühlentr. 42 vorführen.
Reparaturen an Gasherden durch eigene,
extra geschulte Kräfte. Lieferung aller
(8437) Ersatzteile und Brenner.
Adolf Borgfeldt, Lübeck

Adlershorst
Morgen Donnerstag: (8481)
Tanzkränzchen.

Stadtheater Lübeck
Sonntag, den 31. Mai 1925
abends 7 1/2 Uhr:
**Einmaliges Gastspiel des Kammerjägers
Paul Bender**
vom Nationaltheater in München und der
Metropolitan-Oper in Neuyork
in
„Der Barbier von Bagdad“
Komische Oper in 2 Aufzügen
von Peter Cornelius
Opernpreise. (8475) Opernpreise.
Der Kartenverkauf findet bereits statt.
Vorbestellungen werden entgegengenommen.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Gemeinschaftliche Versammlung
am Donnerstag, dem 28. Mai 1925
abends 7 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:

Abrechnung vom 1. Quartal 1925
Stellung von Anträgen zum Bundestag
Aufstellung der Kandidaten zum Bundestag
(8484) Der Vorstand.

TROGADERO
Täglich 5 Uhr: 8486
**Unterhaltungs-
und Stimmungskonzerte**